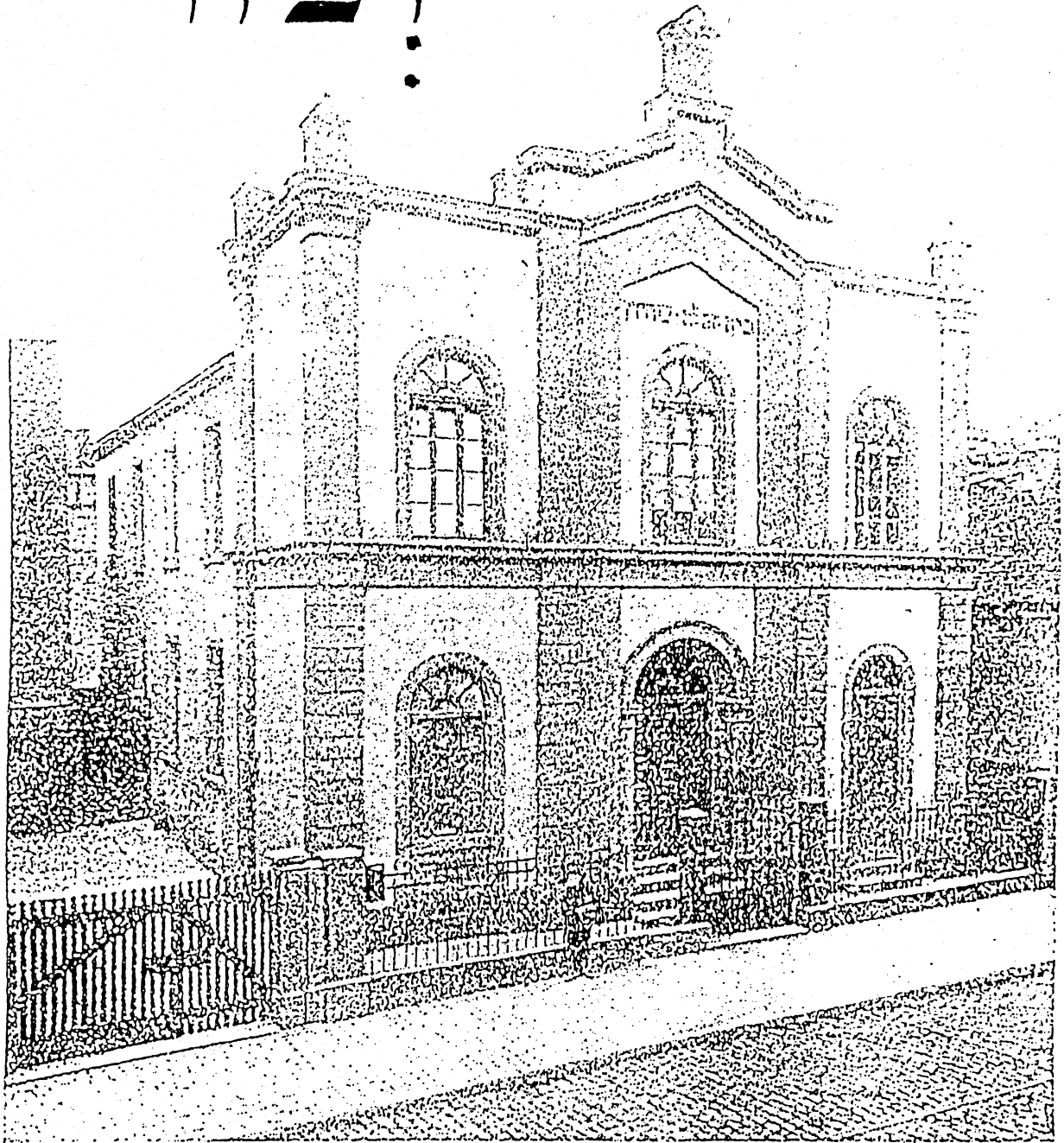


# זכור Gedenke!

Br.



Jüdische Bürger in Bockenheim 1933 - 1945

Erinnerungen - Informationen - Dokumente

50 JAHRE  
"REICHSKRISTALLNACHT"  
IN BOCKENHEIM

## Jüdische Bürger in Bockenheim 1933 - 1945

### INHALT:

<b>A</b>	<b>Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt-Bockenheim</b>	
-	Die Jüdische Gemeinde in Frankfurt .....	3
-	Die Jüdische Gemeinde in Bockenheim .....	4
-	Die Bockenheimer Synagoge .....	6
-	Der Rabbiner der Bockenheimer Gemeinde .....	8
-	Der Jüdische Friedhof in Bockenheim .....	9
-	Jüdische Bürger in Bockenheim .....	10
<b>B</b>	<b>Die Verfolgung der Juden im NS-Staat</b>	
-	NS-Judenpolitik durch Gesetze und Verordnungen .....	11
-	Vertreibung der Juden aus der Universität .....	16
-	Umbenennung von Straßen .....	18
-	Boykott jüdischer Geschäfte .....	19
-	Beseitigung des Jüdischen Friedhofs .....	22
-	Verhalten der Frankfurter Kirchen zur Judenverfolgung .	24
<b>C</b>	<b>Deportation und Vernichtung</b>	
-	Die systematischen Vorbereitungen .....	25
-	Beginn der Massendeportationen .....	26
-	Vom "spontanen" Pogrom zur planmäßigen Vernichtung ....	27
-	Die "Reichskristallnacht" in Frankfurt .....	28
-	Erinnerungen von Zeitzeugen .....	29
-	Die endgültige Entrechtung .....	32
-	Der planmäßige Völkermord .....	33
-	Deportation und Ermordung der Frankfurter Juden .....	34
-	Gedenke: Jüdische Bürger in Bockenheim .....	38
-	Die Vernichtung der Juden .....	42
	Quellen und Literaturhinweise .....	43

---

Verantwortlich: Arbeitskreis "Juden in Bockenheim in der  
Evangelischen St. Jakobsgemeinde - Gremppstraße  
Christian Brause, Christoph Busch, Anneliese  
Cetin, Monika Götze, Dieter Keim, Gerhard Müller,  
Gabriele Rohowski, Egon Schewitz, Klaus Seiffert

Redaktion: Christian Brause, Gabriele Rohowski

---

## A Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt-Bockenheim

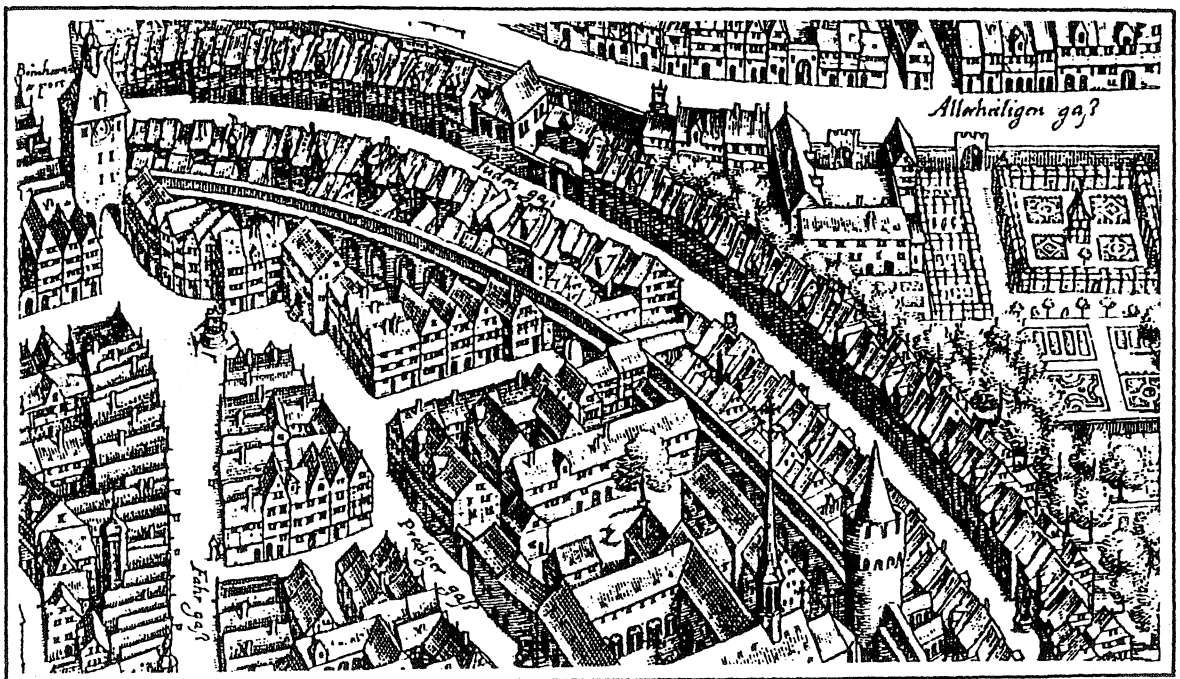
### Die jüdische Gemeinde in Frankfurt

Bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bestand in Frankfurt eine gut organisierte jüdische Gemeinde. In dieser Zeit waren die Juden als Bürger anerkannt, deren geschäftliche Unternehmungen in besonderen Gesetzen vom Kaiser geschützt wurden.

Während einer allgemeinen Judenverfolgung in Deutschland wurden 1241 nahezu alle Mitglieder der etwa 200 Seelen zählenden Gemeinde ermordet. Nach Wiederherstellung des Friedens 1254 entstand eine neue jüdische Gemeinde, die schon sehr früh über eine eigene Synagoge, ein öffentliches Bad, Spitäler und andere soziale Einrichtungen verfügte. Die gewaltsame Aussiedlung im Jahre 1460 in das vor der Stadtmauer gelegene Ghetto (Judengasse) beeinträchtigte das Gemeindeleben wenig. Die Zahl der registrierten Einwohner des Ghettos wuchs von 110 im Jahre 1463 auf 2 200 im Jahre 1600.

Die Frankfurter Gemeinde galt als Zentrum religiöser Gelehrsamkeit und altüberlieferten Judentums. Ihr Ritus war Vorbild für viele anderen jüdischen Gemeinden im In- und Ausland.

(Literatur: Eugen Mayer - Die Frankfurter Juden. Blicke in die Vergangenheit. Frankfurt 1966.)



## Die jüdische Gemeinde in Bockenheim

Erstmals im Jahre 1658 wird erwähnt, daß in Bockenheim Juden ansässig sind. Von 190 Juden im Jahre 1816 steigt ihre Zahl auf 375 im Jahre 1895, dem Jahr der Eingemeindung Bockenheims. Damals hatte Bockenheim 20 500 Einwohner. Die Israelitische Kultusgemeinde in Bockenheim gehörte zum Rabbinatsbezirk der Israeliten in Hanau. Im Zuge der Eingemeindung der Kurhessischen Stadtgemeinde Bockenheim in die Stadtgemeinde Frankfurt durch Gesetz vom 31.3.1895 wurde nach langwierigen Verhandlungen die Bockenheimer Israelitische Kultusgemeinde der Frankfurter Israelitischen Gemeinde im Jahre 1905 eingegliedert.

"Jüdisch-kulturell wurde die Bockenheimer Synagogengemeinde niemals besonders aktiv - bedingt durch die kulturelle Ausstrahlungskraft der israelitischen Großgemeinde Frankfurt a.M. Dazu kam, daß im benachbarten Rödelheim eine bedeutende Druckerei bestand (Heidenheim), die eine weltweite jüdisch-hebräische Verlagstätigkeit ausübte.

Ausgesproche Anhänger der Reform gab es nicht in Bockenheim, wenngleich das Gros der jüdischen Bevölkerung nur gemäßigt konservativ im jüdischen Sinne war und als 'modern' im damaligen Zeitgeist galt.

Die Grundtendenz der Bockenheimer Juden war deutsch-jüdisch und nicht in dem Sinne gesamt-jüdisch orientiert, wie es die jüdische Großgemeinde Frankfurt war."

(Arnsberg 1983, S. 512)

Die jüdischen Bürger in Bockenheim gehörten nahezu ausschließlich dem Mittelstand an, als Handwerker und Händler waren sie in das öffentliche Leben integriert:

# Berufs- und Sozialstruktur

Die Bockenheimer Juden hatten stets ihre eigene Prägung. Durch den Umstand, daß sie immer einer selbständigen Synagogengemeinde angehört hatten, war ihr Zusammengehörigkeitsgefühl besonders ausgeprägt. Es gab eine spezifisch Bockenheimer „Nostalgie“.

Beruflich gehörten sie nahezu ausschließlich dem Mittelstand an. Es gab in Bockenheim, besonders in der Leipziger Straße, viele kleinere und mittlere Detail-Geschäfte mit jüdischen Inhabern. Berufskategorien, welche in Bockenheim vertreten waren, bildeten: *Vieh- und Pferdehandel*, verhältnismäßig viele Metzger, wodurch sich – wegen der großen Zahl von Schlachtungen durch jüdische Metzger – zeitweise die Präsenz von zwei Schochtim (= jüdisch-rituelle Schlächter) ergab,

*Textil- und Kurzwarenhändler*, verbunden mit Lotteriekollektion.

Auch im *Eisenhandel* waren die Bockenheimer Juden vertreten. Später kam der *Handel mit alten Büchern* hinzu. Neben der Buchhändler-Familie Baer, über die nachstehend ausführlich berichtet wird, ist bekannt, daß es in Bockenheim den Buchhändler und Antiquar J. B. Levi gab<sup>4</sup>.

Auch die Gründung der Firma „Joseph Strauss'sche Buchhandlung und Antiquariat“ soll im Jahre 1836 in Bockenheim erfolgt sein (seit 1864 in Frankfurt a. M., seit 1902 Zeil 104, dann Biebergasse).

Bekannt war auch der Bockenheimer Weinhändler F. Lindheimer-Böhm, der für seine „Palästina-Weine“ oft in den Zeitungen annoncierte<sup>5</sup>.

Aber nicht nur im Handel waren die Bockenheimer Juden tätig. Es sind auch gewisse Ansätze industrieller Tätigkeit sichtbar. So stellte bereits am 27. März 1815 der Hanauer Schutzjude Nathan Sondheimer den Antrag, eine „Sammetfabrik“ in Bockenheim betreiben zu dürfen.

Informativ in bezug auf die Berufsstruktur ist auch ein Verzeichnis „Jüdischer Handwerker in Niederhessen 1824–1874“ (Stadtarchiv Fulda), in dem als jüdische Gesellen und Meister aus Bockenheim (ausgebildet vom „Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten in Frankfurt a. M.“) genannt sind:

Schneider Juda Raschmann  
Schreiner Hermann Strauß  
Schreiner Hermann Eckstein  
Schuhmacher M. Reichmann

Jüdische Bürger  
1842: 339

Ein Verzeichnis über die gewerbliche Struktur des Jahres 1842 – bezogen auf die jüdischen Bewohner Bockenheims – weist aus:

Kleinhändler (nicht Nothandel)<sup>6</sup>: 45

Handwerker: 32

darunter: 13 Metzger	2 Schreiner
5 Schuhmacher	1 Seifensieder
7 Schneider	1 Sattler
2 Vergolder	1 Mechaniker

öffentliche Berufe: 1 Lehrer

1 Anwalt

Die Anzahl der Bockenheimer Juden, die in akademischen Berufen tätig war, nahm immer mehr zu. So praktizierte z. B. der bekannte und angesehene Arzt Sanitätsrat Dr. Zadok Strauss, ein tüchtiger Internist, in der Leipziger Straße 34.

Ebenso stammte der bekannte Rechtsanwalt Dr. Fritz Gutenstein von hier, dessen Vater in Bockenheim einen Zucht- und Fettviehhandel betrieb<sup>7</sup>.

Der über die Grenzen Frankfurts hinaus bekannte Arzt Dr. Elias (Elieser) Rosenbaum unterhielt in Bockenheim ein Pflegeheim für Nervenkranken, das mit ritueller Verpflegung besonders gern von traditionell praktizierenden, orthodoxen Juden als Erholungsheim aufgesucht wurde. Bockenheim galt im 19. Jahrhundert noch (was heute nicht mehr zeitgemäß erscheinen mag) als Erholungsort „am Fuße des Taunus“, der von vielen Frankfurtern als Sommeraufenthalt benutzt wurde.

<sup>6</sup> Unter Nothandel verstand man die Betätigung im Hausierhandel, also Trödler, Pfandleiher usw. – Auch in einem Verzeichnis des Jahres 1853 (Staatsarchiv Marburg) wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es solchen „Nothandel“ in Bockenheim zu dieser Zeit nicht mehr gab.

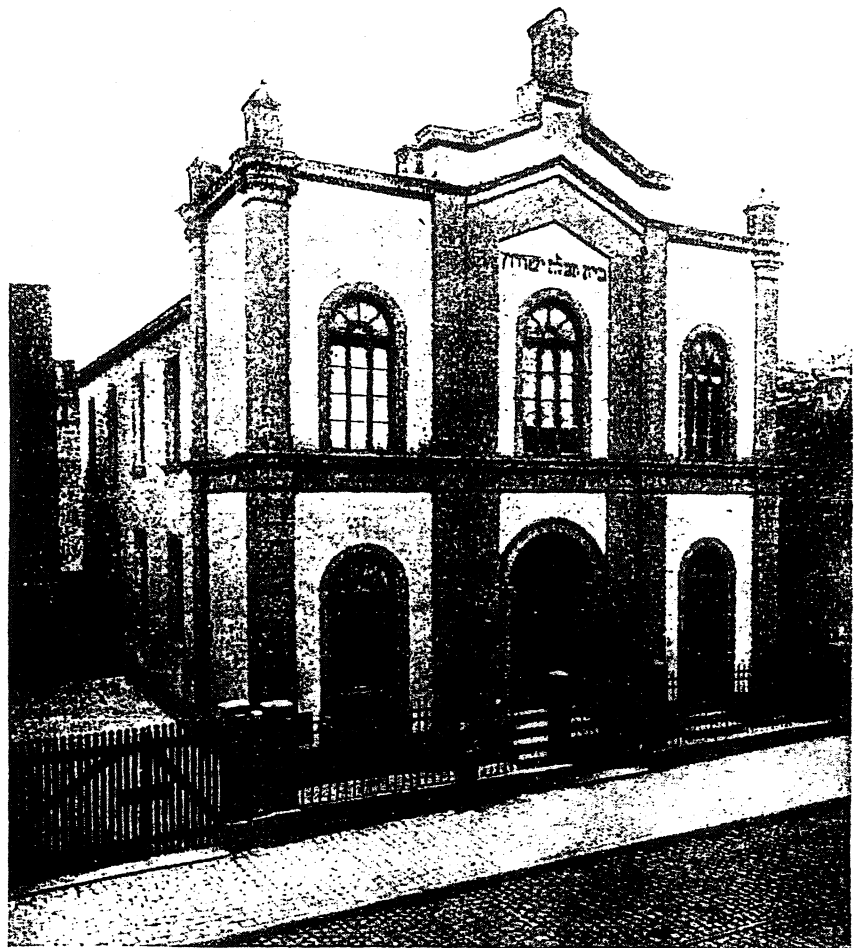
### Die Bockenheimer Synagoge

"Die älteste Synagoge in der Schloßstraße 3-5 wurde 1865 wegen Baufälligkeit abgerissen. Bereits 1843 bestand Einsturzgefahr, und deshalb war die 'Judenschule' im Hause des S. Gerson Hess, Rödelheimer Straße 27, untergebracht. Nachdem man sich bereits 1836 um finanzielle Mittel für den Neubau bemüht hatte, wurde 1844 die Renovation genehmigt. Aber erst im Jahre 1874 wurde auf dem Platz der alten, nur etwas mehr von der Straße ab, die neue Synagoge errichtet." (Arnsberg 1983, S.518-519) Sie bot Platz für 248 Gläubige.

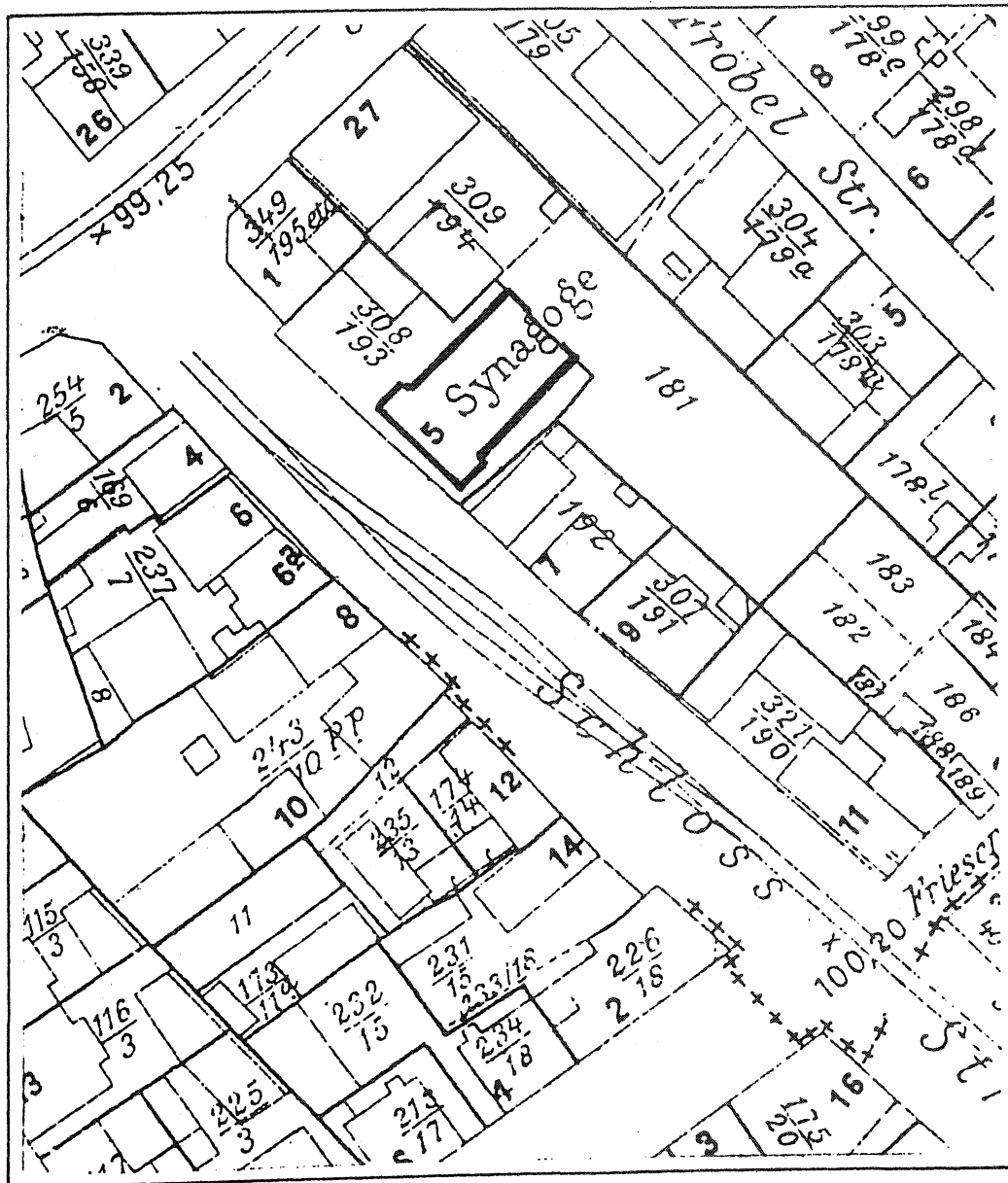
Die Inschrift  
lautet:

Gebetshaus  
JESCHURUN

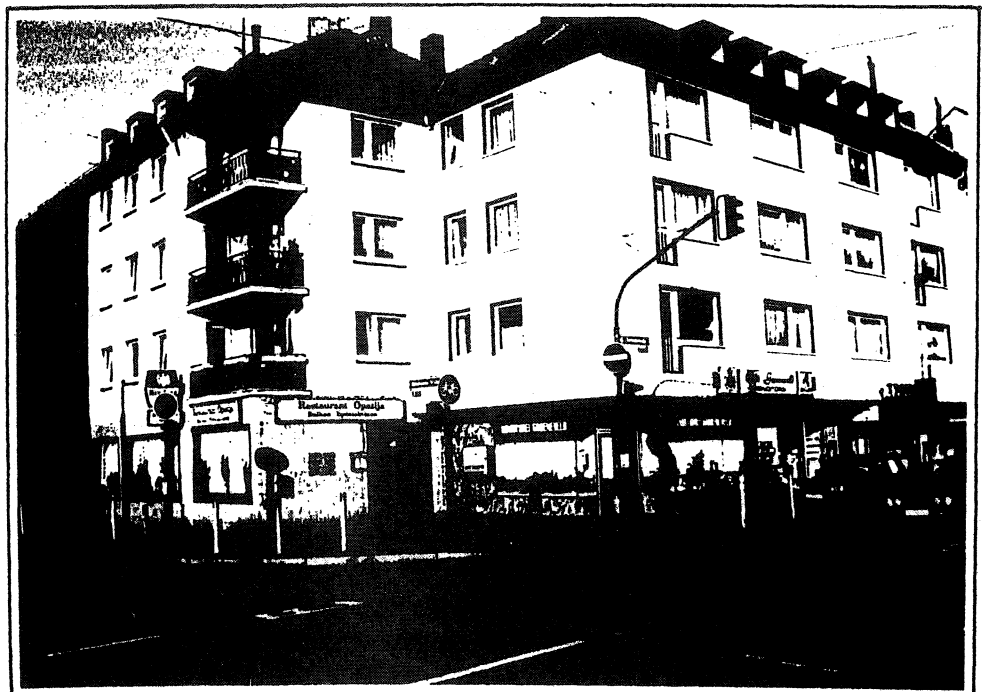
etwa:  
Gebetshaus  
des frommen  
Volkes Israels



Nach einem Artikel im "Jüdischen Gemeindeblatt für die Israelitische Gemeinde zu Frankfurt am Main" vom September 1938 wurde die Synagoge in Bockenheim aufgrund der "starke(n) Abwanderung der neuesten Zeit" und bedingt durch die "Notwendigkeit der Einsparung" geschlossen. Die Jüdische Gemeinde Frankfurt hat damit offenbar die Konsequenzen aus der verstärkten Abwanderung zahlreicher Juden gezogen, denen in Folge der ab 1933 geltenden jüdenfeindlichen Gesetze und Verordnungen die Existenzgrundlage genommen war.



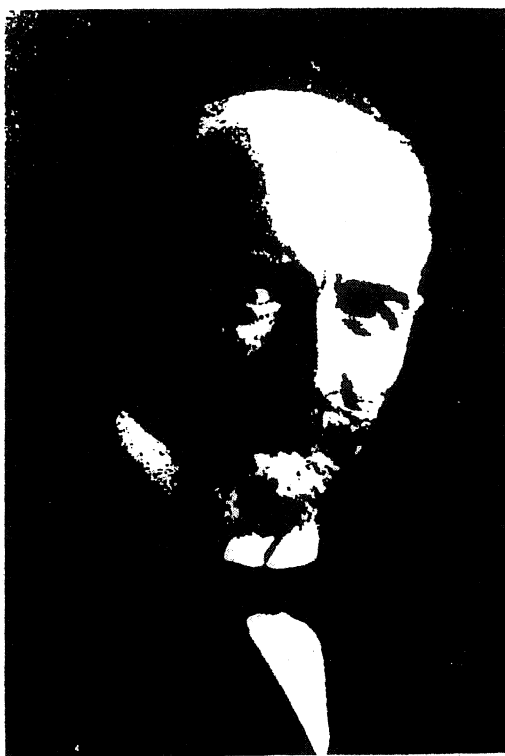
Plan vom  
1. September  
1901



Ansicht der  
Schloßstraße 3-5  
im August 1988

## Der Rabbiner der Bockenheimer Gemeinde

Nach der Eingemeindung war der Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Frankfurt, Dr. Markus Horovitz, auch für Bockenheim zuständig. Nach seinem Tod war sein Sohn, Dr. Jakob Horovitz, viele Jahre in den Synagogen Unterlindau und Bockenheim tätig.



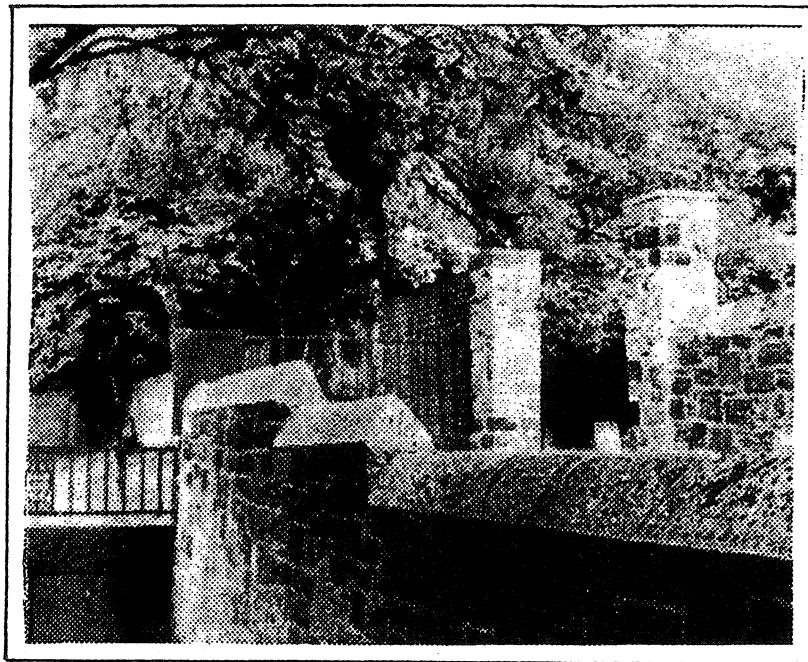
"Jakob Horovitz, in Lauenburg im Jahre 1873 geboren, kam im Alter von fünf Jahren nach Frankfurt und erhielt seine Schul- ausbildung im Philanthropin. Nach seiner Ordination als Rabbiner (in Frankfurt) amtierte er schon seit unge- fähr 1902 in der Unterlindau 23, wo eine Westend-Filialsynagoge nach konservativem Ritus bestand. In der Unterlindau 23 war schon 1892 die Westendsektion der Israeli- schen Religionsschule Hermesweg eröffnet worden, und es fanden dort seit 1893 re- gelmäßig "Minjanim"-Gottesdienste statt. In den Jahren 1901/02 hatten diese Gottes- dienste reguläre Synagogenform angenom- men, und es wurde dort eine 'Gemeindesyna- goge Unterlindau' installiert, in der Rab- binner Dr. Jakob Horovitz amtierte. Gleich- zeitig war Rabbiner Dr. Jakob Horovitz nach 1905 auch Rabbiner der von Frankfurt unabhängigen Israelitischen Gemeinde Bockenheim (früher kurhessisch) und amtier- te auch in der dortigen Synagoge in der Schloßstraße 3-5.

Seit dem Jahre 1905 ist Dr. Jakob Horovitz - als verheiratet, Rabbi- ner und Dirigent der Israelitischen Religionsschule - im Adreßbuch verzeichnet. Für Frankfurt war dieser Rabbiner bedeutsam - mit seiner ungemein versöhnlichen und toleranten Art, welche ihn auch bei den liberal-religiösen Kreisen sehr beliebt machte, und durch die Organisation des jüdischen Religionsunterrichts in allen christ- lich-deutschen Schulen. Auch bei den christlichen Lehrern der Stadt Frankfurt genoß Horovitz sehr großes Ansehen. Er war an der Pädago- gischen Akademie Frankfurt Dozent für jüdische Religionswissen- schaften. Er schrieb u.a. Untersuchungen zu Platons und Philos Lehre von der Welterschöpfung, dann das sehr bedeutsame Werk "Bibel und Babel" (1904), "Auge um Auge, Zahn um Zahn" (1912) und andere wis- senschaftliche Abhandlungen, von denen viele apologetische Bedeu- tung im Kampfe gegen Antisemitismus hatten. In der Frankfurter jü- dischen Wohlfahrtspflege spielte Horovitz eine große Rolle. Auch in der Gesamtorganisation des deutschen Judentums und im Vorstand des Allgemeinen Deutschen Rabbinerverbandes war er führend tätig. ... Im Jahre 1938, zur Zeit der hohen jüdischen Herbstfeiertage, wurde Horovitz, kurz vor Jom Kippur - von der Gestapo verhaftet unter dem grotesken Vorwand, an Paßschwindeleien beteiligt zu sein. Horovitz, ein schwach konstituierter Mann, wurde im Gefängnis der- artigen Torturen unterworfen, daß sich sein Geist umnachtete. Aus dem Gefängnis durch unablässige Bemühungen des Gemeindevorstandes befreit, bezeichnete er sich selbst als 'Verbrecher' und Hitler als den 'Retter Deutschlands'. Er konnte nach Holland gebracht werden, wo er Anfang des Jahres 1939 als völlig gebrochener Mann starb. 'Ehre seinem Andenken, das gesegnet sei'."

(Paul Arnsberg: 900 Jahre 'Muttergemeinde in Israel'. Frankfurt am Main 1074- 1974. Chronik der Rabbiner. Frankfurt 1974, S. 159-162)



Der jüdische Friedhof  
in Bockenheim



Eingang von  
der Sophienstraße

"Der Bockenheimer jüdische Friedhof befand sich seit 1714 in der Nähe der alten Liebig-Oberrealschule (Sophienstraße). Vorher fanden die Beerdigungen der Bockenheimer Juden in Windecken und Rödelheim statt. Über den Ankauf des Areals für diesen jüdischen Begräbnisplatz in Bockenheim befindet sich in dem seit 1516 bestehenden 'Ackerbuch' des Liebfrauentifts unter dem 22. Februar 1714 folgender Eintrag: 'Aus einem 4 Morgen 15 Ruthen großen Acker "Im Weingarten" ist der Juden Laichhof mit 1 Viertel 12 Ruthen abgezogen, welcher den Juden verkauft und gegen ein ander Stück compensiert worden (ist).'" Versuche der Nazis, den Jüdischen Friedhof als "Verkehrshindernis" zu beseitigen oder einer anderen Nutzung zuzuführen (z.B. Spielplatz), scheiterten an Geldmangel und zu wenig Arbeitskräften infolge des Kriegsbeginns.

Arnsberg 1983, S. 519;  
vgl. auch S. 22 - 23

## Jüdische Bürger in Bockenheim

Die große Bedeutung, die die jüdischen Bürger im Geschäftsleben von Bockenheim hatten, wird deutlich, wenn man sich z.B. der Inhaber der Gewerbebetriebe in der Leipziger Straße und Adalbertstraße erinnert.

Eine (sicher unvollständige) Aufstellung zeigt folgendes Bild:

Nawaratsky, G. Kaufmann	2	L e i p z i g e r  S t r a ß e	1b	Linke, L. Generalagentur
			5	Lorch, Jos. Viehkommissionär
Seligmann, I. Weißwaren	14		13	Hermanns & Froitzheim, Herren- und Damenwäsche
			17	Rose, Kaufmann
Goldberg, Café des Westens	26			
Rothschild, F. Dr.med. prakt. Arzt	32		33	Bottina GmbH, Schuhhaus des Westens
Strauß, L. Westend- Garage				
Gebrüder Weinberg, Farbengeschäft	34		41	Strauß, Alfred, Metzgerei
			49	Rosenmeyer, Walter, Dr.med. prakt. Arzt
Dr. Laufer, Facharzt für Haut- u. Geschlechtsk.	58		65	Reis, Max, Druckerei
			73	Eisemann, Sally, Metzgerei
			83	Baumann, Selma Molkereiprodukte

Quelle: Fischer, Otto: Eine Antwort auf die Greuel- und Boykott-  
hetze der Juden im Ausland, Frankfurt 1935, 2. Auflage.  
(im Stadtarchiv Frankfurt, vgl. auch S. 19 - 21)

Breslau, F. Generalvert.	4a		
Breslau, Moritz, Kfm Bekleidung			
Goldschmidt, S. Privatier	6		
Bergmann, Adolf, Bäcker	6b		
Liebreich, E., Bäckerei			
Hirschfeld, D., Fabrikant	8		
Absatzwerk Frankfurt, Wentzell & Co. Schuhabs.			
Lindenbaum, S. Rechtsanwalt	10		
		A d a l b e r t s t r a ß e	
		13	Breslau, Max, Damenhüte
		13a	Breslau, Minna Putzmacherin
			Schott, Heinrich Unterwäsche + Trikotagen
		25	Müller, Hermann Lebens- und Futtermittel
		29	Goldschmidt, Max und Willi Metzgermeister
			Müller, M., Kolonialwaren
		55	Mendel, L. Wwe Privatiere
			Sonneborn, Leo, Kaufmann
		61	Nußbaum, Fritz, Sackfabrik
Kahn, Ernst, Strohhut- fabrik	44		

Quelle: Fischer, Otto, 1935



Leipziger Straße Richtung Markgrafen-Straße, rechts die Einmündung Am Weingarten.

## B Die Verfolgung der Juden im NS-Staat

Für die Nationalsozialisten bildete der Haß auf 'minderwertige Rassen' und insbesondere auf die Juden seit den 20er Jahren, als Adolf Hitler sein programmatisches Buch "Mein Kampf" schrieb, die unantastbare Grundlage ihrer Weltsicht. Für sie "standen auf der einen Seite die Arier, kulturschöpfende Menschen und als solche die einzigen rechtmäßigen Anwärter auf die Weltherrschaft, und auf der anderen Seite die Nichtarier - deren gefährlichste Verkörperungen die Juden waren -, die von den Ariern ohne Gnade bekämpft werden mußten, wollten diese nicht selbst durch Entartung ihres Blutes, ihrer Sitten und ihres Denkens unterworfen oder zerstört werden" (R.Thalmann, S.22).

Bereits 2 Monate, nachdem Hitler Ende Januar 1933 von Hindenburg zum Deutschen Reichskanzler ernannt wurde, begannen im April die Verfolgung und die Entrechtung der jüdischen Bürger. In einem Klima der Angst, das durch SS, SA und Gestapo geschürt wurde, wurden alle Machtmittel des Staates genutzt, um über zahlreiche Gesetze und Verordnungen die jüdischen Bürger schrittweise aus dem öffentlichen Leben zu drängen, ihnen die finanzielle und soziale Grundlage der Existenz zu nehmen.

1933

1. April. Die NSDAP organisiert in ganz Deutschland Boykott-Aktionen gegen jüdische Geschäfte, Rechtsanwälte und Ärzte.

7. April. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ schickt „Beamte, die nicht arischer Abstammung sind“, in Zwangspension; ausgenommen sind zunächst „Frontkämpfer“ und Hinterbliebene von Gefallenen des Ersten Weltkriegs.

22. April. Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers entzieht den jüdischen Ärzten die Kassenzulassung.

25. April. Der „Reichssportkommissar“ verfügt die Einführung des „Arier-Paragraphen“ bei allen Sportvereinen: Mitglied kann nur sein, wer seine „arische Abstammung“ nachweisen kann.

22. September. Ein Gesetz installiert die „Reichskulturkammer“. Sie bereitet unter ihrem Präsidenten Goebbels Berufsverbote für jüdische Künstler und Journalisten vor.

1934

28. Februar. Ein Erlaß des Reichswehrministers führt den „Arier-Paragraphen“ in der Wehrmacht ein.

5. März. Berufsverbot für jüdische Schauspieler auf deutschen Bühnen.

22. Juli. Die neue Ausbildungsordnung für Juristen läßt jüdische Studenten nicht mehr zur Prüfung zu.

1935

5. Februar. Jüdische Medizinstudenten werden nicht mehr zur Prüfung zugelassen.

März. Berufsverbot für alle jüdischen Schriftsteller.

15. September. Auf dem Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg werden das „Reichsbürgergesetz“ und das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ verkündet. Die „Nürnberger Gesetze“ nehmen den deutschen Juden alle staatsbürgerlichen Rechte. Eheschließungen „zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes“ sind verboten, ebenso außereheliche Beziehungen zwischen „Ariern“ und Juden („Rassenschande“).

14. November. Die erste Verordnung zum „Reichsbürgergesetz“ verfügt, daß alle Juden ohne Ausnahme aus dem Staatsdienst zu entlassen sind.

### 1936-

29. Januar. Hitler-Stellvertreter Heß verbietet im Olympia-Jahr mit Rücksicht auf die Besucher aus dem Ausland Schilder mit extremen antisemitischen Aufschriften.

15. April. Die „Reichspressekammer“ führt den „Arier-Paragraphen“ ein.

### 1937

15. April. Promotionsverbot für Juden an allen deutschen Universitäten.

12. Juni. Ein Geheimerlaß des Chefs der Sicherheitspolizei Heydrich ordnet an, daß „jüdische Rassen-schänder“ nach der Verbüßung der Strafe in ein Konzentrationslager einzuweisen seien.

### 1938

26. April. Eine „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ über 5000 Reichsmark leitet die systematische „Arisierung jüdischer Wirtschaftsbetriebe“ ein.

6. Juli. Ein „Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung“ untersagt Juden, Auskunfteien zu betreiben, ebenso Maklergeschäfte, Heiratsvermittlungen, Hausverwaltungen.

23. Juli. Das Reichsinnenministerium kündigt die Einführung der „Kennkarte für Juden“ an.

25. Juli. Generelles Berufsverbot für alle jüdischen Ärzte.

17. August. Nach einer Verordnung des Reichsinnenministers haben alle Juden den zusätzlichen Vornamen „Sara“ beziehungsweise „Israel“ anzunehmen.

27. September. Generelles Berufsverbot für jüdische Rechtsanwälte.

5. Oktober. Auf Anordnung des Reichsinnenministers sind Reisepässe von Juden mit einem großen „J“ zu stempeln.

9./10. November. Die NS-Führung inszeniert einen Judenpogrom („Reichskristallnacht“).

12. November. Die „Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben“ bestimmt, daß Juden alle Schäden des Pogroms selbst zu bezahlen haben. Die „Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“ legt eine „Kontribution“ von einer Milliarde Reichsmark fest. Die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ verfügt die Schließung aller jüdischen Geschäfte und Handwerksbetriebe.

### 1939

17. Januar. Die achte Verordnung zum „Reichsbürgergesetz“, einem der 1935 erlassenen „Nürnberger Gesetze“, dehnt das Berufsverbot für jüdische Ärzte und Rechtsanwälte auch auf jüdische Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker aus.

30. April. Ein „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ zwingt Juden, „arische Wohnhäuser“ zu räumen und in „Judenhäuser“ zu ziehen.

4. Juli. Vom Reichsinnenminister wird die Bildung einer „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ angeordnet, der unter Kontrolle des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) alle „Nichtarier“ angehören müssen.

1. September. Die Polizei erläßt ein abendliches Ausgehverbot für Juden ab 20 Uhr, im Sommer ab 21 Uhr.

20. September. RSHA-Erlaß: Die Juden haben ihre Rundfunkgeräte abzuliefern.

### 1940

12. Februar. Erste Deportationen deutscher Juden in Zwangsgettos im Osten.

20. April. Geheimerlaß des Oberkommandos der Wehrmacht: Alle mit einer Jüdin verheirateten Soldaten sind zu entlassen.

19. Juli. Ein Erlaß des Reichspostministers verbietet den Juden den Besitz eines Telefons.

### 1941

18. Februar. Ein Erlaß des Reichsmarschalls Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan, beordert alle „arbeitsfähigen Juden zum Arbeits-einsatz“.

20. Mai. Ein RSHA-Geheimerlaß ordnet an, „angesichts der nahe bevorstehenden Endlösung der Judenfrage die Auswanderung von Juden zu verhindern“.

31. Juli. RSHA-Chef Heydrich wird mit der „Gesamtlösung der Judenfrage“ beauftragt.

1. September. Der Reichsinnenminister ordnet an: Alle Juden vom sechsten Lebensjahr an müssen den „Judenstern“ tragen und dürfen ihre Wohngemeinde nicht ohne polizeiliche Erlaubnis verlassen.

14. Oktober. Beginn der systematischen Deportation von Juden aus dem „Altreich“.

24. Oktober. RSHA-Erlaß: Deutsche, die „in der Öffentlichkeit

freundschaftliche Beziehungen zu Juden zeigen“, sind zu verhaften.

12. Dezember. RSHA-Erlaß: Juden ist nun auch verboten, öffentliche Telefonzellen zu benutzen.

### 1942

20. Januar. Auf der „Wannsee-Konferenz“ in Berlin koordinieren Parteifunktionäre und Ministerialbeamte unter Leitung Heydrichs die Organisation der „Endlösung der Judenfrage“.

15. Februar. Juden dürfen keine Haustiere mehr halten.

24. März. Juden dürfen keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen.

Juni. Beginn der Massenvergasungen in Auschwitz.

22. September. Hitler befiehlt, alle jüdischen Zwangsarbeiter aus den Rüstungsbetrieben zu entfernen.

5. November. Himmler befiehlt, alle im Reichsgebiet gelegenen Konzentrationslager „judenfrei“ zu machen und die Häftlinge nach Auschwitz zu deportieren.

### 1943

27. Februar. „Fabrik-Aktion“ in Berlin: Alle „Rüstungsjuden“ werden nach Auschwitz deportiert.

10. Juni. Die „Reichsvereinigung der Juden“ wird aufgelöst.

1. Juli. Die 13. Verordnung zum „Reichsbürgergesetz“ stellt die Juden unter Polizeirecht.

### 1944

10. März. In einem Geheimschreiben fordert RSHA-Chef Kaltenbrunner „die obersten Reichsbehörden“ auf, „besondere Anordnungen in der früheren Art“ zu unterlassen, da „die durchgeführte Evakuierung und Isolierung der Juden und Zigeuner“ diese „bedeutungslos gemacht“ hätten.

1. November. Himmler befiehlt, die Vergasungen in Auschwitz zu beenden und die Spuren zu verwischen.

### 1945

16. Februar. Ein Runderlaß des Reichswirtschaftsministeriums verfügt: „Wenn der Abtransport von Akten, deren Gegenstand anti-jüdische Tätigkeiten sind, nicht möglich ist, sind sie zu vernichten, damit sie nicht dem Feind in die Hände fallen.“

Mit einer Anordnung der Parteileitung der NSDAP vom 28. März 1933 werden alle Ortsgruppen und Organisationen der Partei aufgefordert, "Aktionskomitees zu bilden zur praktischen Durchführung des Boykotts jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und jüdischer Rechtsanwälte. Die Aktionskomitees sind verantwortlich dafür, daß der Boykott keinen Unschuldigen, um so härter aber die Schuldigen trifft. ...

8. Der Boykott setzt nicht verzettelt ein, sondern schlagartig; in dem Sinne sind augenblicklich alle Vorarbeiten zu treffen. Es ergehen Anordnungen an die SA und SS, um vom Augenblick des Boykotts ab durch Posten die Bevölkerung vor dem Betreten der jüdischen Geschäfte zu warnen. Der Boykottbeginn ist durch Plakatanschlag und durch die Presse, durch Flugblätter usw. bekanntzugeben. Der Boykott setzt schlagartig Samstag, den 1. April, Punkt 10 Uhr vormittags ein. Er wird fortgesetzt so lange, bis nicht eine Anordnung der Parteileitung die Aufhebung befiehlt." (Hofer 1972, S. 282-283)

Diese Anordnung wurde von der Frankfurter Leitung der NSDAP sofort umgesetzt:

Schreiben des Kreisleiters der NSDAP, Kreisleitung Groß-Frankfurt vom 29.3. 1933 an alle Ortsgruppenleiter (Auszug)

HStA Wiesbaden 483 Nr. 819a—819b

Morgen, Donnerstag den 30. März pünktlich abends 8 Uhr Besprechung im „Goldenen Reichsapfel“ Große Friedbergerlandstraße.

Die Besprechung dient in erster Linie der Vorbereitung des Boykotts gegen die Juden. Es sind im übrigen sofort die jüdischen Geschäfte, Rechtsanwälte und Ärzte zellenweise zusammenzustellen unter Mitarbeit der Blockwarte [...]

Augenzeugen berichten, daß diese Anweisungen der Partei auch in Bockenheim ausgeführt wurden. Vor jüdischen Geschäften standen SA-Männer mit umgehängten Schildern, die zum Boykott aufriefen und die Kunden am Betreten der Läden hinderten.

In Verbindung mit dem Boykott wurden auch in Frankfurt viele jüdische Ärzte, Rechtsanwälte und Kaufleute verhaftet.

Am 28.3.1933 verfügte der Frankfurter Oberbürgermeister:

Schreiben des Magistrats-Personaldezernenten vom 28.3. 1933 über die Verfügung des beauftragten Oberbürgermeisters, Beamte und Angestellte jüdischen Bekenntnisses zu entlassen, bzw. zu beurlauben

Stadtarchiv Frankfurt a. M., Mag.-Akte 1100/203

- I. Der Herr beauftragte Oberbürgermeister hat folgendes verfügt:  
„Als Abwehrmaßnahme gegen die von zumeist aus Deutschland ausgewanderten Juden im Ausland betriebene, dem deutschen Ansehen und der deutschen Wirtschaft schädliche Greuelpropaganda wird angeordnet:  
1.) Zum Zweck der unumgänglichen Ersparnis an Personalausgaben wird gemäß Viertem Teil, Kapitel I, § 1, Abs. 2, der Preuß. Sparverordnung vom 12.9. 1931 sämtlichen jüdischen Angestellten der Stadtverwaltung sowie der städtischen Gesellschaften mit städtischer Kapitalmehrheit das Dienstverhältnis zum gesetzlich zulässigen nächsten Termin unter Vorbehalt der fristlosen Kündigung im Falle entsprechender gesetzlicher Ermächtigung gekündigt.“

- 2.) Ferner werden alle jüdischen Beamten mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt. Sie haben sich demgemäß allen weiteren Amtshandlungen zu enthalten. Ausnahmen sind nur da zulässig, wo nach pflichtmäßiger, sorgfältigster Prüfung durch den Dienststellenleiter bei Durchführung der angeordneten Maßnahme von Privatpersonen gefährdet würden und nicht rechtzeitig Ersatzpersonen zugezogen werden können.  
Soweit Ersatz erforderlich, dürfen nur *ehrenamtliche* Kräfte als Beamte oder Angestellte mit gleicher Vorbildung unter Mitwirkung der Leitung der entsprechenden nationalsozialistischen Organisationen (N.S. Lehrer, N.S. Ärzte, N.S. Juristen und N.S. Beamtenabteilung, N.S.B.O.) verwandt werden.
- 3.) Der Einkauf in jüdischen Geschäften aller Art wird sämtlichen Dienststellen auf das strengste untersagt. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich verfolgt.
- 4.) Alle laufenden Verträge mit jüdischen Firmen sind sofort zum nächsten gesetzlich zulässigen Termin unter Vorbehalt fristloser Kündigung bei entsprechender gesetzlicher Ermächtigung zu kündigen.“

Die jüdischen Bürger Frankfurts, die mit der Stadt seit Jahrhunderten verbunden waren und sich als Deutsche fühlten, reagierten fassungslos und versuchten, diesem staatlich gelenkten Terror und der fortschreitenden Entrechtung ihre Verbundenheit mit der deutschen Heimat und den Stolz auf die Leistungen der Juden für die Stadt Frankfurt entgegenzustellen:

Aufruf des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Frankfurt vom 30. 3. 1933 an die Gemeindemitglieder

Frankfurter Israelitisches Gemeindeblatt, 11. Jg., Nr. 8, April 1933

### An die Gemeindemitglieder

In dieser schweren Zeit ist es uns ein tiefes Bedürfnis, ein Wort an unsere Gemeinde zu richten. Jeder darf überzeugt sein, dass wir mit unserer ganzen Kraft bemüht sind, in Verbindung mit den anderen Gemeinden Deutschlands für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der deutschen Juden einzutreten, den in Not Geratenen beizustehen und den Fortbestand unserer Gemeinde zu sichern.

Nichts kann uns die tausendjährige Verbundenheit mit unserer deutschen Heimat rauben, keine Not und Gefahr kann uns dem von unseren Vätern ererbten Glauben abspenstig machen. In Besonnenheit und Würde wollen wir für unsere Sache einstehen.

Wenn keine Stimme sich für uns erhebt, so mögen die Steine dieser Stadt für uns zeugen, die ihren Aufschwung zu einem guten Teil jüdischer Leistung verdankt, in der so viele Einrichtungen vom Gemeinsein der Juden künden, in der aber auch das Verhältnis zwischen jüdischen und nichtjüdischen Bürgern stets besonders eng gewesen ist.

Verzagt nicht! Schliesst die Reihen! Kein ehrenhafter Jude darf in dieser Zeit fahnenflüchtig werden. Halbt uns, das Vätererbe zu bewahren, und wenn die Not der Zeit den Einzelnen hart anfasst, so gedenkt der Worte, die wir am bevorstehenden Pessachfest, dem Fest der Befreiung, von altersher sprechen: „Von Geschlecht zu Geschlecht sind sie gegen uns aufgestanden, uns zu vernichten. Aber der Hellige, gelobt sei Er, hat uns aus ihrer Hand errettet.“

Frankfurt a. M., 30. März 1933

Vorstand der Israelitischen Gemeinde

# Vertreibung der Juden aus der Universität

Mit dem "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933 verloren zahlreiche jüdische Dozenten an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt-Bockenheim ihre Anstellung. Obwohl die Gründung der Universität 1914 durch die Spenden jüdischer Bürger erst möglich wurde, wurde die Arisierung der Universität auch schon vor 1933 von Verwaltung, Dozenten und Studentenschaft mit besonderer Intensität betrieben.

"Bereits im Sommer 1928 wurden jüdische Studenten und Studentinnen bei ihrem Erscheinen in der Frankfurter Universität von johlenden und pfeifenden Nationalsozialisten begrüßt, worauf es dann zu Tötlichkeiten kam, die erst nach dem Eintreffen der Polizei beendet wurden."

(Wippermann III, 1986, S. 17)

## **Jüdische Dozenten an der Universität Frankfurt a.M., die im Jahre 1933 entlassen wurden**

• Dr. Hermann Heller, Öffentliches Recht  
 Dr. Werner Lipschitz, Pharmakologie  
 • Dr. Max Horkheimer, Sozialphilosophie  
 Dr. Adolf Löwe, Wirtschaftliche Staatswissenschaften  
 Dr. Karl Strupp, Öffentliches Recht, insbesondere Völkerrecht  
 Dr. Max Wertheimer, Philosophie, insbesondere Psychologie  
 Dr. Carl Grünberg, Wirtschaftl. Staatswissenschaften  
 Dr. Franz Oppenheimer, Soziologie und theoretische Nationalökonomie  
 Dr. Fritz Mayer, Chemie  
 Dr. Joseph Igersheimer, Augenheilkunde  
 Dr. Georg Ludwig Dreyfus, Innere Medizin  
 Dr. Karl Altmann, Haut- und Geschlechtskrankheiten  
 Dr. Hugo Braun, Hygiene und Bakteriologie  
 Dr. Edgar Goldschmid, Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie  
 Dr. Marcel Traugott, Geburtshilfe und Gynäkologie  
 Dr. Raphael Weichbrodt, Psychiatrie und Neurologie  
 Sanitätsrat Dr. Wilhelm Hanauer, Soziale Medizin  
 Dr. Richard Koch, Geschichte der Medizin  
 Dr. Walter Lehmann, Chirurgie  
 Dr. Joseph Berberich, Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten  
 Dr. Martin Sommerfeld, Deutsche Philologie, insbesondere neuere deutsche Literaturgeschichte  
 Dr. Fritz Heinemann, Philosophie  
 Dr. Otto Szasz, Mathematik  
 Dr. Walter Fraenkel, Physikalische Chemie, insbesondere Metallurgie  
 Dr. Friedrich Hahn, Chemie  
 Dr. Edmund Speyer, Chemie  
 Dr. Siegfried Budge, Volkswirtschaftslehre

Dr. Gottfried Salomon, Soziologie  
 Dr. Karl Pribram, Wirtschaftliche Staatswissenschaften  
 • Dr. Carl Mannheim, Soziologie  
 Dr. Ernst Cahn, Verwaltungs- und Staatsrecht, einschließlich öffentliches Versicherungsrecht und Politik  
 • Dr. Hugo Sinzheimer, Arbeitsrecht, Soziologie, unter besonderer Berücksichtigung der Rechtssoziologie  
 Justizrat Dr. Ludwig Wertheimer, Rechtsanwalt und Notar, Handels- und Industrierecht, gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht, internationales und Auslandsrecht  
 Dr. Ludwig Benda, Chemotherapie  
 Dr. Walter Sulzbach, Soziologie  
 Dr. Fritz Neumark, Volkswirtschaftslehre  
 Dr. Ernst Eduard Hirsch, Deutsches, bürgerliches, Handels- und internationales Privatrecht  
 Dr. Franz Herrmann, Dermatologie und Syphilidologie  
 Dr. Emmy Klieneberger, Bakteriologie  
 Dr. Ernst Herz, Psychiatrie und Neurologie  
 Dr. Ernst Metzger, Augenheilkunde  
 Dr. Martin Pleßner, Semitische Philologie und Islamkunde (Adolphe)  
 • Dr. Theodor Wiesengrund, Philosophie  
 Dr. Hans Weil, Pädagogik  
 Dr. Gottfried Fraenkel, Zoologie und vergleichende Physiologie der Tiere  
 Dr. Erich Heymann, Physikalische Chemie  
 Dr. Friedrich Pollock, Volkswirtschaftslehre  
 Dr. Eugen Altschul, Volkswirtschaftslehrer  
 Dr. Norbert Glatzer, Jüdische Religionswissenschaft und jüdische Ethik  
 Dr. Ernst Kahn, Wohnungswesen  
 • Professor Dr. Ernst Kantorowicz, Soziale Bürgerkunde  
 Dr. Hendrik de Man, Sozialpsychologie und Sozialpädagogik

Quelle: Arnsberg, 1983

alle Dokumente auf S. 16 und 17 aus:  
 Gerda STUCHLIK: Goethe im Braunhemd. Universität Frankfurt 1933-1945. Frankfurt 1984.



Die deutsche Studentenschaft forderte die "Auslese von Studenten und Professoren nach der Sicherheit des Denkens im deutschen Geiste."

## 12 Thesen wider den undeutschen Geist

1. Sprache und Schrifttum wurzeln im Volke. Das deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum reiner und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind.
2. Es klappt ein Widerspruch zwischen Schrifttum und deutschem Volkstum. Dieser Zustand ist eine Schmach.
3. Reinheit von Sprache und Schrifttum liegt an Dir! Dein Volk hat Dir die Sprache zur treuen Bewahrung übergeben.
4. Unser Widersacher ist der Jude und der, der ihm hörig ist.
5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter. Der Student, der undeutsch spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wird seiner Aufgabe untreu.
6. Wir wollen die Lüge ausmerzen, wir wollen den Verrat brandmarken, wir wollen für den Studenten nicht Stätten der Gedankenlosigkeit, sondern der politischen Erziehung.
7. Wir wollen den Juden als Fremdling achten, und wir wollen es mit dem Volkstum ernst nehmen.

Wir fordern deshalb von der Zensur:

Jüdische Werke erscheinen in jüdischer Sprache. Erscheinen sie in deutsch, sind sie als Uebersetzung zu kennzeichnen. Schärfstes Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift steht nur den Deutschen zur Verfügung.

Der undeutsche Geist wird aus den öffentlichen Büchereien ausgemerzt.

8. Wir fordern vom deutschen Studenten Willen und Fähigkeit zur selbständigen Erkenntnis und Entscheidung.
9. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Reinerhaltung der deutschen Sprache.
10. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Überwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen liberalen Verfallserscheinungen im deutschen Geistesleben.
11. Wir fordern die Auslese von Studenten und Professoren nach der Sicherheit des Denkens im deutschen Geiste.
12. Wir fordern die deutsche Hochschule als Hort des deutschen Volkstums und als Kampfstätte aus der Kraft des deutschen Geistes.

Die deutsche Studentenschaft



# Der Frankfurter Student

Abbildung amtlicher Wapen der Gaukubantenbundsleitung, der Gaukubantenbundsleitung, der Frankfurter Studentenzeitung, des NSDAP, Frankfurter am Main und der Johann Wolfgang-Goethe-Universität

## I.

Deutscher Student es ist nicht nötig, daß Du lebst, wohl aber, daß Du Deine Pflicht gegenüber Deinem Volk erfüllst! Was Du bist, werde als Deutscher!

## II.

Oberstes Gesetz und höchste Würde ist dem deutschen Mann die Ehre. Verletzte Ehre kann nur mit Blut gelöhnt werden. Deine Ehre ist die Treue zu Deinem Volk und zu Dir selbst.

## III.

Deutsch sein, heißt Charakter haben. Du bist mitberufen, die Freiheit des deutschen Geistes zu erkämpfen. Suche die Wahrheiten, die in Deinem Volk beschlossen liegen!

## IV.

Zügellosigkeit und Ungebundenheit sind keine Freiheit. Es liegt im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Befehl. Von Deinem Glauben, Deiner Begeisterung und Deinem kämpferischen Willen hängt die Zukunft Deutschlands ab.

## V.

Wer nicht die Phantasie besitzt, sich etwas vorzustellen, wird nichts erreichen, und Du kannst nicht anzünden, wenn es in Dir nicht brennt. Habe den Mut, zu bewundern und ehrsüchtig zu sein!

## VI.

Zum Nationalsozialisten wird man geboren noch mehr wird man dazu erzogen, am meisten erzieht man sich selbst dazu.

## VII.

Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, dann ist es Dein Mut, der es unerschütterlich trägt. Was Dich nicht umbringt, macht Dich nur stärker. Gelobt sei, was hart macht!

## VIII.

Lerne in einer Ordnung zu leben! Sucht und Disziplin sind die unerlässlichen Grundlagen jeder Gemeinschaft und der Anfang jeder Erziehung.

## IX.

Als Führer sei hart in Deiner eigenen Pflichterfüllung, entschlossen in der Vertretung des Notwendigen, hilfreich und gut, nie kleinlich in der Beurteilung menschlicher Schwächen, groß im Erkennen der Lebensbedürfnisse anderer und bescheiden in Deinen eigenen!

## X.

Sei Kamerad! Sei ritterlich und bescheiden! In Deinem persönlichen Leben sei Vorbild! An Deinem Umgang mit Menschen erkennt man das Maß Deiner sittlichen Reife. Sei eins im Denken und Handeln! Lebe dem Führer nach!

## Umbenennung von Straßen

Um die Namen jüdischer Bürger aus dem Straßenbild zu tilgen, begann der Magistrat der Stadt Frankfurt 1933 mit der Umbenennung von Straßen, die nach verdienstvollen jüdischen Bürgern benannt waren:

Börne-Platz	-	Dominikaner-Platz
Emil-Claar- Straße	-	Janssen-Straße
Georg-Speyer-Straße	-	Parsevalstraße
Hallgarten-Straße	-	Hartmann-Ibach-Straße
Henry-Budge-Straße	-	Langemarck-Straße
Josef-May-Straße	-	Treisberger-Straße
Karl-Flesch-Straße	-	Marienbader Weg
Mertonstraße	-	Universitätsstraße

"Die Umbenennung der Georg-Speyer-Straße in Parsevalstraße geschah sofort nach 1933.

Der Bankier (Gustav) Georg Speyer hatte in seinem Testament vom 3. 4. 1900 die Errichtung einer Stiftung zu milden oder gemeinnützigen Zwecken verfügt, „bei deren Leistungen kein Unterschied mit Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis gemacht werden dürfe“. Georg Speyer starb im Jahre 1902, und als ihm im Jahre 1909 seine Ehefrau folgte, wurde von dem Vorstand der Georg und Franziska Speyer'schen Studienstiftung beschlossen, eine Universität zu gründen. Schon vorher war das Georg-Speyer-Institut für Chemotherapie errichtet worden. Die Speyers, deren Familie seit 1644 in Frankfurt lebte, hatten insgesamt 6 Millionen Mark für Frankfurts Kultur und Wahlfahrtszwecke aufgewendet.

Übrigens wurde die Paul-Ehrlich-Straße im Jahre 1938 in Ludwig-Rehn-Straße umbenannt, nachdem dies im Jahre 1933 noch abgelehnt wurde, „da die Erfindung des Salvarsans als Erfolg deutscher Wissenschaft auch im Ausland gewertet wird“. Paul Ehrlich und das Ehepaar Speyer sind im Jüdischen Friedhof in der Rath-Beil-Straße begraben.

## Boykott jüdischer Geschäfte

Um die Boykott-Maßnahmen gegen Juden und jüdische Geschäfte zu erleichtern, brachte ein Otto Fischer aus Frankfurt-Rödelheim im Dezember 1934 unter dem Titel "Eine Antwort auf die Greuel- und Boykotthetze der Juden im Ausland" ein Verzeichnis der Adressen fast aller jüdischen Bürger Frankfurts heraus. Der Herausgeber schrieb im Vorwort zur 1. Auflage:

Wir haben uns daher der Mühe unterzogen, einmal ein Verzeichnis der allein in der Stadt Frankfurt a. M. lebenden Rassejuden aufzustellen, um damit den Beweis zu erbringen, wieviel Angehörige dieser Rasse auch heute noch im nationalsozialistischen Deutschland bei bester Gesundheit ihren Geschäften nachgehen können. Dabei sind wir uns der Unvollkommenheit unserer Arbeit sehr wohl bewußt. Denn eine eingehendere Prüfung wird sicherlich zeigen, daß eine ganze Reihe von Namen in dem nachfolgenden Verzeichnis noch fehlen. Wir bitten den freundlichen Leser um kurze Mitteilung, damit die Ergänzung folgen kann. Schon der erste ganz flüchtige Einblick aber zeigt, wie unbegründet das verleumderische Geschwätz vom „Terror gegen die Juden“ in Wahrheit ist.

So möge denn dieses Verzeichnis dazu beitragen, der Wahrheit eine Gasse zu brechen. Im übrigen sagt ein altes Volkswort:

„Wer vom Juden frist, stirbt daran.“

# Eine Antwort

auf die

Greuel- und Boykotthetze  
der Juden im Ausland

2. Auflage

*O. Fischer*

Frankfurt am Main im März 1935

## Der zweiten Auflage zum Geleit!

Obwohl erst kurze Zeit seit der Veröffentlichung der ersten Auflage dieser kleinen Schrift vergangen ist, erwies sich schon jetzt die Herausgabe einer verbesserten und inhaltlich um mehrere hundert Namen bereicherten neuen Auflage als notwendig. Schier endlos war die Flut der Schreiben, die dem Herausgeber auf Grund der Veröffentlichung der ersten Auflage aus allen Teilen der hiesigen Bevölkerung und weit über diesen Kreis hinaus zugegangen sind. Begeisterte Zustimmung zu der Absicht, die ihn bei der Herausgabe geleitet hat, wechselte immer wieder ab mit Hinweisen auf Namen, welche in der ersten Auflage übergangen waren. Selbst aus einer Reihe anderer großer Städte wurde der Wunsch laut, ein ähnliches Verzeichnis der dortigen Rassejuden herauszugeben.

Trotz dieser Fülle von Anerkennung und Zustimmung ist sich der Herausgeber auch heute noch der Unvollständigkeit der vorliegenden Arbeit bewußt. Denn die in der Natur der Sache gelegenen Schwierigkeiten machen es verständlich, daß die Erfassung der Bevölkerung einer Stadt mit über einer halben Million Einwohnern nach rassistischen Gesichtspunkten schon an und für sich auf große Schwierigkeiten stoßen muß. Um so mehr sei daher auch hier wieder die Bitte an den Leser gerichtet, Ergänzungen oder Berichtigungen zu der neuen Auflage dem Herausgeber mitzuteilen.

Wie dem Vorwort zur 2. Auflage von 1935 zu entnehmen ist, stieß das Adressenverzeichnis auf "begeisterte Zustimmung", und es konnte durch zahlreiche Hinweise und Hunderte von Namen ergänzt werden.

Der Boykott-Aufruf gegen jüdische Geschäfte wurde ausdrücklich formuliert, der 'Rassejude' zum 'Staatsfeind Nr. 1' erklärt.

In diesem Abwehrkampf mit in vorderster Linie stehen muß aber auch

### die deutsche Frau.

Der Jude, als Herr des Geldes, setzt immer wieder die Macht des Geldes gegen das neue Deutschland ein. Wer hier — sei es nun aus Gleichgültigkeit oder aus unheilbarer Dummheit — dem Juden Zuträgerdienste leistet, in dem er ihm immer wieder seine mühsam verdienten Groschen auf den Ladentisch legt, der hat damit den Trennungsestrich gezogen zwischen sich und seinem blutsverwandten Volke. Er muß gefaßt sein, von seinen eigenen Volksgenossen als Volkstößler in den Rücken der schwer kämpfenden Abwehrfront der für die Wiedergewinnung der Freiheit unseres Volkes ringenden Kameraden gewerbet und abgestempelt zu werden. Die deutsche Frau muß, mehr noch als bisher, bestrebt sein, da durch ihre Hände gerade ein so erheblicher Teil des deutschen Volkseinkommens fließt, dies dem eigenen Volke zu erhalten und es dem hemmungslosen Gewinnstreben der Fremdrassigen zu entziehen.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß durch dieses Buch die späteren Verfolgungen und Deportationen der Juden in Frankfurt mitvorbereitet wurde.

In einem alphabetischen Teil werden die Namen der jüdischen Bürger in Frankfurt aufgelistet, deren Beruf bekannt war.

Im zweiten Teil werden die Namen nach Handelszweigen, Berufsgruppen und Art des Gewerbetriebes genannt.

- Breslau, Friedrich, Bankier, Kronberger Straße 9.  
 — Ignatz, Kfm., Ffm Eschersheim, Haebelinstr. 6.  
 — Max, Damenhüte, Adalbertstr. 12.  
 — Minna, Putzmacherin, Adalbertstr. 13a.  
 — Moritz, Kfm., Sophienstr. 30 u. Adalbertstr. 4a.  
 — Paul, Handelsvertreter, Schloßstraße 98 I.  
 Breuer, F., Rechtsanw., Kaiserstr. 1.  
 — Moses, Dr., Studienrat, Friedberger Anlage 10.  
 — L., Dr. med., Kinderarzt, Banaauer Landstr. 27.  
 Brewing, A., Outmodegesch., Loerbachstr. 29.  
 Brill, Dr. Arnt, Reuterweg 44 u. Bockenheimer Landstr. 40.  
 Brinitzer, H., Weinvertreter, Lorenstraße 7.  
 Bruchfeld, Adolf, Kfm., Corneliusstraße 9.  
 — M., Kfm., Fichardstr. 63.  
 — Willy, Kfm., Böhmstr. 52.  
 Bruck, Ernst, Kfm., Hans-Handwerk Straße 65.  
 Bruck, Kurt, Rechtsanw., Böhmmerstraße 12.  
 — Richard, Dr., Rechtsanw., Fenerbachstr. 10.  
 Brunner, Hans, Bankprokurist, Oberlindau 112.  
 Brunngrässer, Adolf, Kfm., Oberlindau 108.  
 — & Co., Textil-Großh., Kaiserstraße 68.  
 Buchbinder, Schuhmacher, Schützenstraße 9.  
 — J., Vertreter, Hermannstr. 17.  
 Buchdahl, A., Kfm., Oederweg 164 u. Gr. Eschenheimer Straße 10.  
 — A., Bettenhandlung, Gr. Eschenheimer Straße 10.  
 Buchthal, Erich, Weinhdl., Bockenheimer Anlage 37 u. Schulstraße 20.  
 Buchwitz, M., Astrologe, Ebditzstraße 11.  
 Backspan, M., Schuhmacher, Mainstraße 13.  
 Burger, A., Auskunftei, Roßm. 6.  
 Burckhardt & Co., Schmirgelfabrik, Rödelheimer Landstr. 31.  
 Burk, Benno, Kfm., Allerheiligenstraße 49.  
 Buseck, Paul, Kfm., Dantestr. 5.  
 Butzke, Bernhard, Armaturenfabrik, Sandweg 66.  
 C  
 Café des Westens, Leipziger Str. 26.  
 Cahn, Adolph E., Münzenhandlung, Niedenau 65, pfr.  
 — Albert, Bankier, Sofienstr. 8, p.  
 — Alfred, Kfm., U. d. Akaia 1 I.  
 — Benedikt, Ingenieur, Eschenrath Landstr. 10 I.  
 — Carl, Futterstoffgroßhdl., Jahnstraße 22.  
 — Carl, Rechtsanw., Bockenheimer Landstr. 47 u. Basengasse 7.  
 — Fritz, Kfm., Franz Rückert-Allee Nr. 23.  
 Cahn, Gust., Prokurist, Martin-May-Straße 24.  
 Cahn, Harry, in Bankhaus Gebr. Sulzbach, Mainzer Landstr. 4.  
 — H., Kfm., Bolthausenstr. 17 u. „Selpe“, Schillerplatz.  
 — M., Bankier, Feldbergstr. 29.  
 — & Co., H., Bankgeschäft, Tausenstr. 7.  
 — Joe., Modewaren-Vertr., Staufensstraße 44.  
 — Julius, Dr. phil., Münzhandlg., Staufenstr. 31.  
 — Max, L., Rechtsanw., Schumannstraße 6 u. Neue Mainzerstr. 63.  
 — Moritz, Schuhmacher, Spessartstraße 16.  
 — Paul, Vertreter, Ffm Ginnheim, Eschenheimer Landstr. 451.  
 — Paul, Vertreter, Freiberr-v.-Stein Straße 51 u. Kaiserstr. 52.  
 — Robert, Dr., Rechtsanw., Mainzer Landstr. 142.  
 — Rudolf, Kfm., Friedrichstr. 16.  
 — Siegfried, Kfm., Franz Rückert-Allee 121.

Vergiß nicht das Vorwort zu lesen!

## Handwerk

162

- Nathan, Mainstraße 14 u. Hans-Handwerk Straße 31.  
 Kornsand & Co., Gullenstraße 110.  
 Lippmann, J., Rechenstraße 9.  
 Mayer, Jakob Alfred, Schäferg. 24.  
 Meyer, S., Fischerfeldstraße 10.  
 Neumann, Jakob, Schäfergasse 9 H.  
 Newiadowsky, Saly, Obermainanlage Nr. 14.  
 Obst, Arthur, Spoyererstraße 13.  
 Pluhl, Hermann, Ffm Ginnheim, Eschersh Landstraße 429 u. Gr. Bockenheimer Straße 30.  
 Schindler, J., Obermainanlage 8.  
 Schmidt, Benno, Inh. Schmidt, Jul., Schnurgasse 26.  
 — L., Hyspergstraße 27.  
 Simon, Max, Scheffelstraße 9.  
 Wartenberg, Ella u. Jenny, Hobelstraße 12 II.  
 — S., Hammelgasse 12.  
 Wolf, J., Bleichstraße 18.  
 — Julius, Scheffelstraße 29 pt. u. Bleichstraße 18.

## Elektroinstallateure

- Ansbacher, Josef, Ostendstraße 10.  
 Ansbacher & Friedmann, Ostendstraße 10.  
 Baer, Hermann Wilhelm, Seumestraße 6.  
 Blumendorf, R., Nchflg., Inh.  
 Simon, Vibelstraße 21.  
 Bommerheim, Julius, Kl. Obermainstraße 9.  
 Gaur & Josef, Gr. Friedb. Str. 22.  
 Jeret-Letz, Hans Handw.-Straße 61.  
 Isak, Leo, Savignystraße 36.  
 Lion, Dr. Ing., Buchrainstraße 95.  
 Niederhofheim, L., Loerbachstr. 43.

## Fleischer

- Adler, Alfred, Reineckstraße 23.  
 Bacharach, Leo, Börnestraße 44.  
 Baer, Hermann, Oederweg 66.

Vergiß nicht das Vorwort zu lesen!

163

## Handwerk

- Ludwig, Habsburgerallee 4.  
 — Ludwig, Habsburgerallee 10 und Berger Straße 234.  
 Kahn, Isak, Sandweg 37.  
 Kaiser, Isidor, Alte Gasse 3 und Woserstraße 17.  
 Kern, P., Zeil 43.  
 Kösterich, L., Oberweg 6.  
 Leopold, B., Tängergasse 31.  
 — Gustav, Offenbacher Ldstr. 361.  
 Liebenauer, Moritz, Johannitergasse 30.  
 Lippmann, Alfons, Moselstraße 36 und Tausenstr. 41.  
 Löb, Adolf, Adolf Hitler-Straße 83.  
 — Daniel, Schnurgasse 30.  
 — E., Bleichstraße 9.  
 — Leopold, Wwe., Bleichstraße 9.  
 Löw, Daniel, Schnurgasse 30.  
 Löwenstein, Adolf, Eulengasse 3.  
 — Julius, Deutschherrnauer 39.  
 — Leo, Brückenstraße 77.  
 — Moses, Berger Straße 159.  
 Manheimer, Samuel, Baumweg 14.  
 May, Heinrich, Ffm. Hedderheim, Nassauer Straße 2.  
 — Johanna, Ffm. Hedderheim, Hedderheimer Landstraße 26.  
 — Max, Ffm. Hedderheim, Oranienstraße 12.  
 Mayer, Gustav, Körnerwiese 11 und Alte Gasse 14.  
 — Max, Kalbächer Gasse 19.  
 — Siegfried, Offenbacher Ldstr. 7.  
 — S., Elkenbachstraße 16.  
 — S., Alte Gasse 14—16.  
 — Ww., Kalbächer Gasse 18.  
 Marx, Felix, Liebigstraße 23.  
 — Ludwig, Kieselstraße 39 I.  
 Melberg, Leopold, Schloßstraße 68.  
 Meierfeld, Friedrich, Berger Str. 19.  
 Meyer, Albert, Alt-Feehenheim 117.  
 — Hugo, Schaumainkai 5.  
 Neuhaut, Leopold, Kantstraße 5.  
 Neumann, Jak., Börneplatz 9.  
 Neßbaum, Adolf, Thomasiusstr. 11.  
 Oppenheimer, Isidor, Adolf-Hitler-Straße 151, Vibel.  
 Philipp, Max, Zeil 4.  
 Reinheimer, Carl, Jordanstr. 47 u. 13 Nr. 47 und 12.  
 Reis, Jakob, Schäfergasse 18.  
 — Jakob, Gr. Friedberger Str. 35.  
 — Ludwig, Unterlindau 65.  
 Reiss, J., Reineckstraße 11.  
 — Börnestraße 49.  
 Rosenbaum, D., Unterlindau 74.  
 Rosenthal, Isak, Berger Str. 21.  
 Roth, L., Markgrafenstraße 4 pfr. und Große Seestraße.  
 — Salomon, Große Seestraße 11.  
 Salomon, B., Gwinnerstraße 8.  
 — Karl, Alt-Hedderheim 63.  
 — Ludwig, Glauburgstraße 20.  
 — S., Große Eschenheimer Str. 19.  
 Schaumburger, H., Allerheiligenstraße 89.  
 Schömann, Isidor, Alte Gasse 28.  
 Schön, Jakob, Umlandstraße 42.  
 Schönfeld, Hugo, Alt-Feehenheim Nr. 127.  
 — Max, Alt-Feehenheim 81.  
 Schüller, W., H.-Handwerk-Str. 15.  
 Schulmann, L., Kieselstraße 48.  
 Seligmann, Joseph, Ostendstraße 69 und Fahrgrasse 10.  
 — Sally, Sandweg 40.  
 Sommer, Nathan, Sandweg 83.  
 — S., Peterstraße 2.  
 Stern, A., Breite Gasse 48.  
 — Julius, Gausstraße 41.  
 — J., Zeil 1.  
 — J., Zeil 8.  
 — Moritz, Tausenstr. 38.  
 Strauß, Börneplatz 9.  
 — Alfred, Leipziger Straße 41.  
 — Arno, Mainzer Landstraße 174.  
 — B., Börnestraße 26.  
 — Berta, Mainstraße 13.  
 — Hermann, Vibel, Adolf-Hitler-Straße 125.  
 — Hugo, Vibel, Adolf-Hitler-Straße 30.  
 — K., Battonstraße 34.  
 — Louis, Fahrgrasse 44.  
 — Raffael, Sandweg 44 und Berger Straße 76.  
 — Samuel, Scheffelstraße 11.  
 SSB, Sigmund, Hochstraße 53.




Vergiß nicht das Vorwort zu lesen!

## Beseitigung des jüdischen Friedhofs

So wie versucht wurde, durch die Umbenennung von Straßen die Namen jüdischer Bürger aus dem Straßenbild zu tilgen, so gab es auch Bestrebungen, den alten jüdischen Friedhof in der Sophienstraße zu beseitigen.

Schreiben der Ortsgruppe der NSDAP Bockenheim vom 27. 10. 1938 an das Kommunalpolitische Amt der Kreisleitung der NSDAP Frankfurt am Main  
HStA Wiesbaden 483, Nr. 10121-10126

(1) Der Ortsgruppenleiter der NSDAP-Bockenheim versucht über die Kreisleitung Druck auf den Magistrat auszuüben.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	
<b>Ortsleitung Hessen - Nassau</b>	<b>Kreis Groß-Frankfurt</b>
<b>Geschäftsstelle:</b> Frankfurt/M., Gullerstr. 8-12, Schließfach 1636 Girokonto 6221 Nass. Landesbank, Frankfurt/Main Fernsprecher: Sammelnummer 30381 Postfachkonto: Frankfurt/Main 53003	<b>Stempelstellen des Kreises:</b> „Frankfurter Volksblatt“ Frankfurt/Main „Neue Mainzerstraße 8, Fernsprecher 28232 „Deutsche Landeszeitung“, Darmstadt Soalbaustraße 19, Fernsprecher 2445
	
<b>Ortsgruppe Frankfurt-Main-Bockenheim</b>	
Postfachkonto: Hfm. Nummer 71650    Girokonto: 43068 Stadtparkstraße Frankfurt-Main    Fernsprecher: Nummer 74461	
Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West 13, Kurfürstenstraße 4	
Betreff: <u>Kommunalpolitische Amt der Kreisleitung</u> <u>Frankfurt (Main)</u> <u>Elbestr. 1</u>	
den <u>27. Oktober</u> 1938	
Kre.: <u>3 1. OKT 1938</u> Abtg. <u>10</u>	
Ich bitte, den Herrn Oberbürgermeister noch einmal an mein Gesuch vom Sommer 1937, den Judenfriedhof in der Sophienstraße an der Ecke der Liebig-Oberrealschule beseitigen zu lassen, zu erinnern, weil derselbe <sup>Mangel</sup> zu einem grossen Verkehrshindernis geworden ist.	
	Heil Hitler!  Ortsgruppenleiter

Schreiben des Kreisamtsleiters der NSDAP Frankfurt a. M. vom 22. 4. 1940 an den Oberbürgermeister  
HStA Wiesbaden 483, Nr. 10121-10126

(3) Der Kreisleiter gibt das Anliegen der Ortsgruppe an den OB weiter und schlägt ergänzend die Einrichtung von Kleingärten vor.

Betr.: Ihr Schreiben v. 14. 12. 38 betr. Judenfriedhof in der Sophienstr. im Stadtteil Bockenheim.

Ich nehme Bezug auf Ihren obigen Bescheid und bitte Sie, da die Beseitigung des Judenfriedhofes im Jahre 1939 nicht durchgeführt wurde, die Frage zu prüfen, ob man den Judenfriedhof einer anderen, nützlichen Verwendung zuführen kann, zum mindesten so lange als der Krieg dauert.

Es wäre zu erwägen, ob man den Friedhof zu einem Spielplatz zum Aufenthalt der Jugend oder gärtnerisch herrichten könnte.

Man könnte auch, wenn die ca. 180 Grabsteine entfernt sind, das Grundstück zur Bewirtschaftung an Kleingärtner übergeben.

- (2) Nach Kriegsbeginn soll der Friedhof zu einem Spielplatz und 'Aufenthalt der Jugend' werden.

Schreiben der Ortsgruppe Bockenheim der NSDAP an das Kommunalpolitische Amt der Kreisleitung der NSDAP Frankfurt a. M. vom 18. 4. 1940  
HStA Wiesbaden 483, Nr. 10121-10126

<h2 style="margin: 0;">Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei</h2>	
<p style="text-align: center;">Verwaltung Hessen - Nassau</p> <hr/> <p style="font-size: small;">Geschäftsstelle: Frankfurt/B., Gallusstr. 8-12, Schließfach 1636 Telefon 6221 Hoff. Landesbank, Frankfurt/Main Fernsprecher: Sammelnummer 30381 Postfachkonto: Frankfurt/Main 33003</p>	<p style="text-align: center;">Kreis Groß-Frankfurt</p> <hr/> <p style="font-size: small;">Sammlungen des Kreises: „Frankfurter Volksblatt“ Frankfurt/Main „Neue Mainzerstraße 8, Fernsprecher 28222“ „Deutsche Landeszeitung“, Darmstadt „Mainzerstraße 19, Fernsprecher 2445“</p>
<h3 style="margin: 0;">Ortsgruppe Frankfurt-Main-Bockenheim</h3>	
<p style="font-size: x-small;">Postfachkonto: ffn. Nummer 71650 - Giro-Konto: 43066 Stadtparkstr. Frankfurt-Main - Fernsprecher: Nummer 74461 Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., West 13, Aufg. 13, 56</p>	
<p>den 18. April 1940</p>	
<p>Betreff:</p>	<p style="text-align: center; font-size: large; font-family: cursive;">832a</p> <p style="text-align: center;">Judenfriedhof Kommunalpolitisches Amt Frankfurt a. M. Mainzerlandstr. 42</p>
<p>Der in der Sofienstr. an der Liebig-Oberschule vor- gelagerte alte Judenfriedhof sollte 1939 im Herbst abgebaut und teilweise zur Verbreiterung der Strasse dienstbar gemacht werden.</p> <p>Der eingetretene Krieg hat das Vorhaben für später zurückstellen lassen.</p> <p>Mein Antrag geht nun dahin, wenigstens die ca 180 Grabsteine entfernen zu lassen und dieselben anderer nütz- licher Verwendung zuzuführen, dadurch würde der Friedhof zu einem Spielplatz und Aufenthalt der Jugend oder könnte zu einem Ruheplatz der benachbarten Anwohner werden.</p>	
<p>Heil Hitler!</p> <div style="display: flex; align-items: center;"> <p>Ortsgruppenleiter</p> </div>	

- (4) Der Oberbürgermeister stimmt dem Vorhaben zu, verschiebt es jedoch auf die Zeit nach dem Krieg.

Schreiben des Kreisamtsleiters der NSDAP an die Ortsgruppe Bockenheim vom 25. 6. 1940  
HStA Wiesbaden 483, Nr. 10121-10126

Betr.: Judenfriedhof in der Sophienstr. in Bockenheim.

Der Oberbürgermeister teilt mir folgendes mit:  
„In dem Vertrag über den Erwerb der Judenfriedhöfe ist vereinbart, dass die Umbettung der Gebeinreste von dem Judenfriedhof an der Sophienstr. nach dem jüdischen Friedhof an der Eckenheimerlandstr., sowie die Versetzung der erhaltungswerten Grabsteine durch die Stadt durchzuführen sind.  
Infolge Mangels an Arbeitskräften kann die Dienststelle Bestattungswesen diese Arbeiten erst nach dem Kriege zugleich mit der Abtragung des Friedhofes ausführen.“  
Sie wollen hiervon Kenntnis nehmen.

## Das Verhalten der Frankfurter Kirchen zum NS-Staat

Im September 1933 wurde auch in der Frankfurter Kirche der "Arierparagraph" widerspruchsflos eingeführt, d.h. in sämtlichen kirchlichen Einrichtungen wurden alle jüdischen Mitarbeiter entlassen.

Auch die Boykottmaßnahmen gegen jüdische Bürger wurden unterstützt:

"Vom Sommer 1934 liegt ein Schreiben des Kirchenvorstandes der St. Jakobsgemeinde in Bockenheim an die Kirchenvorstände umliegenden Gemeinden vor, daß es nicht angehe, das gemeinsame Gemeindeblatt in der Druckerei eines Katholiken drucken zu lassen und darin die Inserate jüdischer Geschäftsleute zu dulden."

(zit.nach:  
Evangelische Kirche in  
Frankfurt 1929-1945,  
S. 45)

"Ein prinzipielles kirchliches Eintreten für jüdische Mitbürger gab es auch in Frankfurt am Main nicht". (ebd., S. 59) Im Gegenteil, das nationalsozialistische Gedankengut konnte sich über die "Deutschen Christen" innerhalb der Evangelischen Kirche in Frankfurt in kurzer Zeit ohne nennenswerten Widerspruch durchsetzen.

### **Frankfurter Volksblatt**

Dienstag, 2. April 1935

**Anstalts Elmen!**

Auch zur Konfirmation

kaufen Sie den Anzug für Ihren Sohn

*nur im Anstalts Geschäft*

**KREUZNER**

LIEBFRAUENBERG 4

Anzeige aus dem "Paulskirchen-  
boten" vom April 1933

zu neuen. Die Fahrstühle werden gerne auf telefonische Benachrichtigung (Tel. 30171 Apparat 46) abgeholt; andernfalls erbittet die Kreisamtsleitung schriftliche oder mündliche Mitteilung an die Wohlfahrts-Abteilung der Kreisamtsleitung der NSV., Elbestraße 1/III, Zimmer 47.

### **Pfarrer Engeln verabschiedet sich**

Gestern nahm der Pg. Pfarrer Hans Engeln im Vormittags-Gottesdienst in der St. Jakobskirche Abschied von seiner Gemeinde, in welcher er bisher 12 Jahre als Seelsorger gedient hat. Erschienen waren die Politischen Leiter der Ortsgruppen Bodenheim, Universität und Ruhwald, um ihm damit zu beweisen, wie sehr sie ihn als Parteigenossen, wie auch als Verkünder des Wortes Gottes in der evangelischen Christenheit geschätzt haben. Die Fahne der Ortsgruppe Bodenheim stand hinter dem Altar.

Die Kirche selbst war gefüllt von vielen Volksgenossen, und alles lauschte gespannt den Abschiedsworten des Scheidenden, welcher seiner Predigt das Lukaswort 2, 30 zugrunde gelegt hatte. Nach Beendigung der Predigt sprach Pfarrer Engeln von der Martinskirche noch herzliche Worte des Abschieds zu ihm.

Wir sind überzeugt, daß Pg. Pfarrer Engeln auch in seinem neuen Wirkungskreise, Berlin, unentwegt seine Pflicht Gott, dem Führer und damit dem Volke gegenüber erfüllen wird.

**Ein Frankfurter Kriminalist**  
nahm Abschied

bere  
run;  
jude  
mad  
Gol  
D.  
Krar  
136  
näh  
Nio  
liche  
plak  
larul  
Bere  
verw  
Stra  
für  
Eine  
Anlc  
eing  
wert  
Aufk  
befo  
mitt  
an.  
her  
eine  
Ne  
gef  
ba;  
Di  
un  
ni

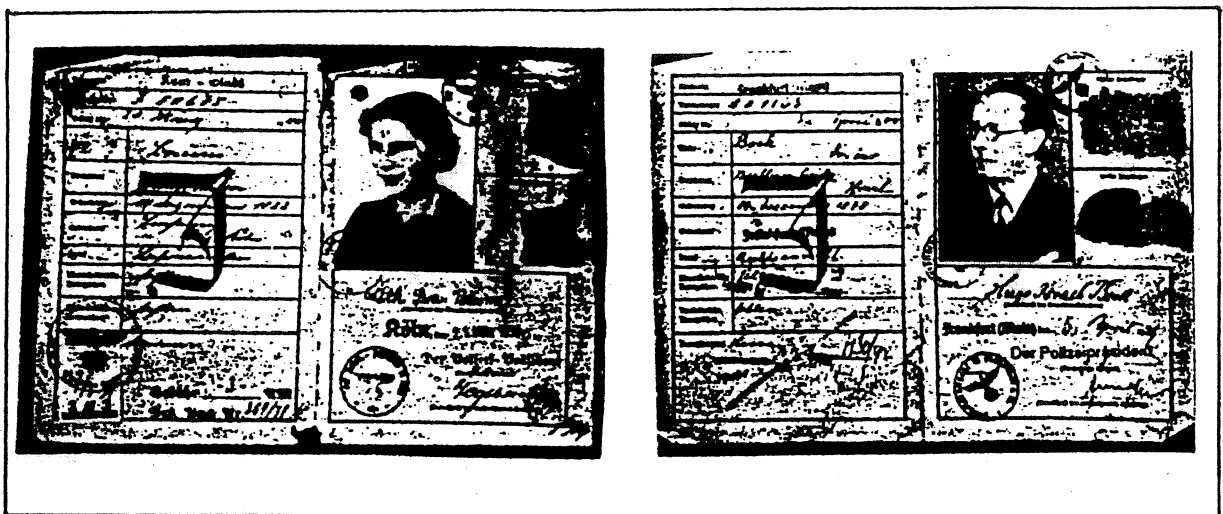


## C Deportation und Vernichtung

### Die systematischen Vorbereitungen

Bis 1938 sollten mit den antijüdischen Gesetzen und Verordnungen die Juden dazu bewegt werden, aus eigenem Antrieb das Reichsgebiet zu verlassen. Ab April 1938 wurden die Diskriminierungen von Monat zu Monat schärfer. Ärzte, Rechtsanwälte und Handelsvertreter verloren ihre Berufslizenzen, Handwerker und Ladenbesitzer mußten jede gewerbliche Tätigkeit einstellen. Juden wurden gezwungen, ihre Gewerbebetriebe und ihre Häuser an Arier zu verkaufen, viele verloren ihre Wohnungen.

Im Juli wurde eine besondere "Kennkarte für Juden" eingeführt, und durch Erlaß vom 17. August 1938 wurden die Juden verpflichtet, je nach Geschlecht die Namen Israel oder Sara als zusätzlichen Vornamen zu verwenden. Ab Oktober wurden Reisepässe von Juden mit einem großen roten "J" gestempelt, das es den Grenzbehörden anderer Länder ermöglichte, Juden beim Versuch der Einreise abzuweisen (vgl. Thalmann, S.27). Polizeistellen begannen, Listen der jüdischen Bevölkerung nach Städten und Wohnvierteln anzulegen.



Gleichzeitig mit der lückenlosen Erfassung und Kenntlichmachung von jüdischen Bürgern wurden ihnen systematisch die finanziellen Grundlagen für eine Auswanderung, aber auch für den Lebensunterhalt genommen. Ab April 1938 mußten Juden ihr gesamtes Vermögen angeben. Bereits im November 38 waren 2 der 7 Milliarden Reichsmark des deklarierten jüdischen Vermögens durch die Finanzämter eingezogen.

## Beginn der Massendeportationen

Um einem Einreiseverbot der polnischen Regierung zuvorzukommen, wurden am 28. Oktober 1938 15.000 Juden, die im Besitz eines polnischen Passes waren, aber häufig schon jahrzehntelang in Deutschland gelebt hatten, in Bahn-Sammeltransporten nach Polen abgeschoben. Die Züge wurden jedoch durch die polnischen Grenzbehörden angehalten, und die Juden zunächst ihrem Schicksal im Niemandsland zwischen den Grenzübergängen überlassen. Später wurde einem Teil der Juden die Einreise gestattet, andere konnten an ihren Wohnort zurückkehren.

Von dieser ersten Massendeportation war auch die Familie Grünspan aus Hannover betroffen. Um sich, wie er später sagte, dafür am nationalsozialistischen Deutschland zu rächen, verübte der 17-jährige Herschel Grünspan am 7. November 1938 ein Attentat auf den deutschen Diplomaten Ernst von Rath in Paris. Der Tod des Diplomaten am 9. November lieferte den Vorwand für eine großangelegte Aktion zur Zerstörung jüdischer Synagogen, Geschäfte und Wohnungen und für die Verhaftung Tausender Juden in der Nacht vom 9. auf den 10. November. Die Verwüstungen gingen auch in den folgenden Tagen weiter. 30 000 Menschen wurden verhaftet und in die Konzentrationslager Dachau, Sachsenhausen und Buchenwald deportiert.

Die nationalsozialistische Propaganda hat später der Nacht vom 9./10. November den zynischen Namen "Reichskristallnacht" gegeben - wegen der Tonnen von Glas, die innerhalb weniger Stunden in den Synagogen, Geschäften und Wohnungen der Juden zer schlagen wurden (vgl. Thalmann, S. 29).

Die Synagoge am Börneplatz  
am 10. November 1938



Vom "spontanen" Pogrom zur planmäßigen Zerstörung

Aufgestachelt durch den Leitartikel im "Völkischen Beobachter" vom 8. November 1938 über das Attentat in Paris, kam es. u.a. in kleineren Orten in Hessen schon am selben Tag zu Ausschreitungen gegen jüdische Bürger und zu Zerstörungen von Synagogen und Geschäften.

Bei einer Versammlung aller Spitzenfunktionäre der NSDAP in München zum Gedächtnis des Putschversuches am 9. November 1923 wurde der Tod von Raths durch Goebbels bekannt gegeben. In einer Hetzrede gegen die Juden gab er den Anwesenden zu verstehen, daß sie ähnliche antijüdische Aktionen zu organisieren und durchzuführen hätten, ohne daß die Partei als Urheber in Erscheinung treten dürfe. "Die Gauleiter und Gaupropagandaleiter ... riefen daraufhin ihre Dienststellen überall in Deutschland an, um ihnen im Sinne der Rede Goebbels Anweisungen zu geben. Ähnliches geschah mit der SA und SS, die ebenfalls

noch in der Nacht des 9. auf den 10. November von ihren Führern Lutze bzw. Himmler die Anweisung erhielten, sich an den Aktionen zu beteiligen." (Wippermann I, S.101). Die Mitglieder der SS, SA und der NSDAP setzten aufgrund dieser Befehle systematisch jüdische Synagogen in Brand und zerstörten jüdische Geschäfte und Häuser.

Aus dem Rapport eines SA-Führers aus Darmstadt wird der Umfang des Befehls und die Planmäßigkeit des Vorgehens deutlich.

Hofer 1972, S. 291 f.

SA. DER NSDAP. BRIGADE 50 (STARKENBURG) ABTEILUNG F BR. B. NR. 4309	Darmstadt, den 11. November 1938 Moosbergstraße 2 Fernruf: 7042 und 7043 Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 23 448 Bankkonto: Städtische Sparkasse 155
Betrifft: Bezug: Beilagen:	
An SA-Gruppe Kurpfalz Mannheim (Bei Antwortschreiben Datum und Briefbuchnummer angeben.)	
Am 10. 11. 1938 3 Uhr erreichte mich folgender Befehl: »Auf Befehl des Gruppenführers sind sofort innerhalb der Brigade 50 sämtliche jüdische Synagogen zu sprengen oder in Brand zu setzen. Nebenhäuser, die von arischer Bevölkerung bewohnt werden, dürfen nicht beschädigt werden. Die Aktion ist in Zivil auszuführen. Meutereien oder Plünderungen sind zu unterbinden. Vollzugsmeldung bis 8.30 Uhr an Brigadeführer oder Dienststelle.« Die Standartenführer wurden von mir sofort alarmiert und genauestens instruiert, und mit dem Vollzug sofort begonnen. Ich melde hiermit, es wurden zerstört im Bereich der	
Standarte 115	
1. Synagoge in Darmstadt, Bleichstr. 2. " in Darmstadt, Fuchsstr. 3. " in O./J. Ramstadt 4. " in Gräfenhausen 5. " in Griesheim 6. " in Pfungstadt 7. " in Eberstadt	durch Brand zerstört " " " Innenraum u. Einrichtung zertrümmert " " " " durch Brand zerstört
Standarte 145	
1. Synagoge in Bensheim 2. " in Lorsch in Hessen	durch Brand zerstört " " "
Standarte 221	
1. Synagoge und Kapelle in Gr. Gerau 2. " in Rüsselsheim 3. " in Dornheim 4. " in Wolfskehlen	durch Brand zerstört niedrigerissen u. Inneneinrichtung zerstört Inneneinrichtung zerstört " "
Der Führer der Brigade 50 (Starkenbourg) Lucke, Brigadeführer	

## Die "Reichskristallnacht" in Frankfurt

Entsprechend den Anweisungen des Propagandaministeriums versuchte auch in Frankfurt die Presse, die geplanten Zerstörungen als spontane Reaktion der Bevölkerung darzustellen.

„Das Volk gab Alljuda die Antwort. Frankfurts Bevölkerung fand sich zu einer spontanen Kundgebung zusammen“

Auf die erschütternde Meldung hin vom Ableben des durch feigen und hinterhältigen Anschlages schwer verletzten Gesandtschaftsrat vom Rath bemächtigte sich gestern morgen der Frankfurter Bevölkerung eine derartige Erregung, daß sich die ganze Stadt einmütig zu einer spontanen Kundgebung gegen die Juden zusammenfand.

Die Erbitterung der Menge über das ruchlose Verbrechen des Mordbuben Herschel Grünspan, hinter dem die friedenszersetzende Hetze des Weltjudentums steht, richtete sich in dieser Stunde gegen die Gesamtheit der in Frankfurt ansässigen Juden. Der Abwehrwillen der Bevölkerung kam zum Ausdruck, eine solche abscheuliche Tat diesmal nicht unvergolten hinzunehmen, die empörte Menge ging mit drastischen Mitteln vor allem gegen die immer noch in Frankfurt mit echt jüdischer Zähigkeit und gefährlicher Hartnäckigkeit sich behauptenden Geschäfte vor. Durch Zerstörung von Ladeneinrichtungen und Geschäftsfassaden machte sich die Bevölkerung ihrer Empörung Luft. Es war eine Antwort auf die abscheulichen und niederträchtigen Angriffe jüdischer Elemente auf deutsches Leben, eine Antwort, wie sie in unserer Stadt zum ersten Male, aber dann auch mit unerbittlicher Strenge und Folgerichtigkeit durchgeführt worden ist. Die judenfeindlichen Demonstrationen dauerten in Frankfurt den ganzen Vormittag über an. Ausnahmslos rechneten die Volksgenossen mit dem Frankfurter Judentum ab. Die Stadtmitte, die von jeher begehrter Platz der jüdischen Geschäftswelt war, so wie die großen Geschäftsstraßen Kaiserstraße, Goethestraße und Zeil waren schon kurz nach Geschäftseröffnung von einer großen erregten Menge erfüllt; in Rufen und Sprechchören forderten sie Rache für den Meuchelmord und die Entfernung der Juden aus Deutschland. Gegen Mittag waren die Straßen so gefüllt, daß der Verkehr nur unter großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden konnte.

Auch gegen die Synagogen richteten sich die Demonstrationen der inzwischen auf Zehntausende empörter Volksgenossen angewachsenen Menge. Gebäudeteile und Inneneinrichtungen wurden beschädigt oder zerstört. Sämtliche Frankfurter Synagogen fielen der allgemeinen und von allen Bevölkerungsschichten getragenen mitreißenden Kundgebung zum Opfer. Die einmütige Kundgebung der Frankfurter Volksgenossen fand etwa um die Nachmittagszeit ihren Abschluß. Trotz der außerordentlich großen Erbitterung, die dem jüdischen Treiben ein für allemal Einhalt gebieten will, kam es nirgendwo zu Plünderungen. In der ganzen Stadt nahmen die Volksgenossen, die aus entlegeneren Straßen und Vororten herbeigeeilt kamen, mit Befriedigung von der dem Judentum erteilten Lektion Kenntnis. Frankfurt am Main hat mit dem Judentum abgerechnet.“

Artikel aus dem „Frankfurter Volksblatt“ vom 11. November 1938

2. Bericht (Frankfurt): Wie es hier aussieht, das ist einfach furchtlich. Alle Synagogen sind völlig zerstört. Sie bieten ein gräßliches Bild der Verwüstung. Am Freitagabend brannte die große Synagoge in der Friedberger Anlage, ein wunderschöner, noch ziemlich neuer Bau, immer noch. Die Feuerwehr steht dabei, ohne auch nur den Versuch zu machen, das Feuer zu löschen. Auch die große Westendsynagoge, sowie alle anderen älteren Synagogen wurden ein Raub der Flammen. In allen jüdischen Geschäften sind die Fenster und Schaufensterscheiben eingeschlagen und im Innern alles kurz und klein geschlagen. Bei Ehrenfeld auf der Zeil, einem großen Geschenkarükel-Geschäft, sieht es traurig aus. Die teuren Radio- und Photo-Apparate liegen zerstört in den zertrümmerten Schaufenstern. Was alles gestohlen wurde, läßt sich gar nicht ermessen und ist auch gar nicht mehr feststellbar. Bei Voltz-Eberle, einem großen Weingeschäft mit vielen Filialen, hat man überall die Fenster und Läden zerstört und den Wein auf die Gasse geschüttet. Die bisher jüdischen Geschäfte, die in diesen Tagen in arischen Besitz übergingen, haben Zettel angebracht: „Jetzt in arischem Besitz.“ Bei der Reta, einem Seiden- und Stoff-Etagengeschäft, ist angeschrieben, daß der Betrieb in arischen Besitz übergeht und der Übergang bereits bei der Handelskammer angemeldet ist. Vor vielen Geschäften stehen jetzt auch Polizeiposten. Sie erschienen aber erst, als das Werk der Zerstörung vollendet war. Man sieht daraus am besten, daß es ein vorbereitetes Unternehmen war.

Aus dem Ablauf der Vorgänge mußte aber jedem Beobachter klar werden, daß es sich um vorbereitete Aktionen handelte.

## Erinnerungen von Zeitzeugen

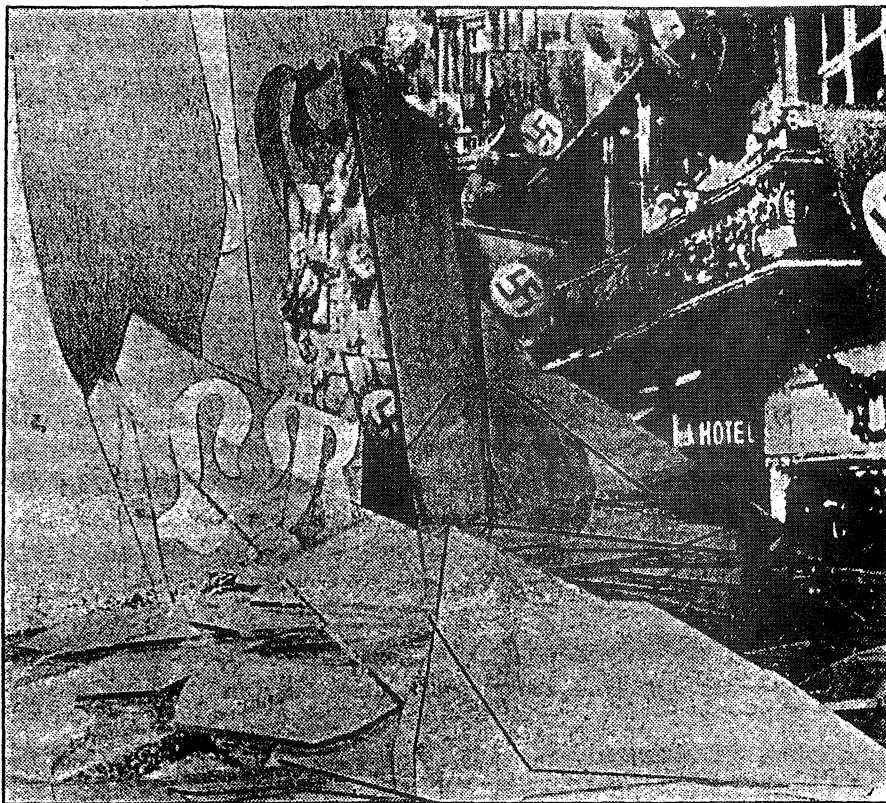
*Marlies Flesch-Thebesius kam 1920 in einer alten Frankfurter jüdischen Familie zur Welt. Als getaufter Halbjude mußte ihr Vater seine Stelle als Chirurg an einem städtischen Krankenhaus aufgeben, konnte aber als niedergelassener Arzt weiterarbeiten. Andere Verwandte kamen in den Konzentrationslagern um. Marlies Flesch-Thebesius war Journalistin, bevor sie Theologie studierte und Pfarrerin wurde.*

Der 10. November 1938 begann für mich wie jeder andere Tag. Ich schnallte meine Mappe aufs Fahrrad und radelte zur Schule. Ob ich auf dem Weg etwas von Übergriffen bemerkte, weiß ich nicht.

In der Schule allerdings wurde alles klar. Wir standen herum wie begossene Hühner und wußten nicht, was wir anfangen sollten, auch Amelis, meine Freundin, obgleich sie an diesem Tag Geburtstag hatte. Ihr Elternhaus stand gegenüber der kleinen Rothschild-Synagoge, die lichterloh brannte. Und nicht nur diese: Alle Synagogen brannten, jüdische Geschäfte wurden geplündert, Möbel und Schreibmaschinen auf die Straße geworfen. Von wem? Das brauchte man nicht groß zu fragen, das war sowieso klar. An diesem Tag fiel der Unterricht aus. Unsere Direktorin, eine mutige Frau, die sich den Luxus leistete, bei bestimmten Gelegenheiten der Stimme ihres Herzens zu folgen, sagte: „An solch einem Tag gehören Kinder nicht auf die Straße“, und schickte uns alle nach Hause. Bei anderen Gelegenheiten hätten wir gejubelt. Aber diesmal jubelten wir nicht. Wir standen alle unter dem Bann des Schrecklichen.

„Reichskristallnacht“ heißt das Ereignis heute im Volksmund. Als ich das Wort zum ersten Mal hörte, war ich erschrocken. Es klingt ironisch und witzig. Aber was damals geschah, war alles andere als das. Wir zu Hause sprachen vom „Splittersamstag“. Wie wir auf diese Bezeichnung kamen, ist mir lange ein Rätsel gewesen, denn der 10. November war kein Samstag, es war ein Donnerstag. Aber die Verwüstungen ereigneten sich nicht alle an einem Tag, sondern zogen sich auch noch über den Rest der Woche hin, also bis Samstag. Und am Samstag dieser Woche heiratete Mutters Patenkind. Als Mutter zur Kirche ging, watete sie förmlich durch die Splitter der Schaufensterscheiben von jüdischen Geschäften. Sie wurden erst später weggeräumt, und zwar von den Juden selbst. Sie waren angewiesen worden, mit eigenen Händen die Spuren der Verbrechen zu beseitigen, die andere an ihnen verübten. Splittersamstag.

Zeichnung/Collage von Dieter Bock



### „Und führe uns nicht in Versuchung ...“

Auch als die Verwüstungen aufhörten, gab es keine Ruhe. Jetzt wurden die jüdischen Männer abgeführt. Man sammelte sie auf dem Messegelände, wo sie einige Tage blieben. Dann brachte man sie auf Lastwagen zum Südbahnhof. Und von dort wurden sie in das Konzentrationslager Buchenwald transportiert. Buchenwald — ein schöner Name für einen schrecklichen Ort. Arthur Ellinger, ein Freund, kam dorthin, wurde nach zwei Monaten entlassen und wanderte danach sofort aus. Vorher hatte er sich immer geweigert, Deutschland zu verlassen, aber jetzt war er reif dafür.

Ein befreundeter Arzt, der meinem Vater einmal das Leben gerettet hatte, fuhr im Taxi ins englische Konsulat, um seine Auswanderung nach England auf dem schnellsten Weg zu betreiben. Unterwegs wurde das Taxi von einer Streife angehalten, und er mußte seinen Paß zeigen. Er dachte, dies sei das Ende, denn im Paß stand groß über den Angaben zur Person der Buchstabe „J“ (= Jude). Doch der Mann in Uniform sah nicht richtig hin und reichte den Paß anstandslos zurück.

Otto Löwe, ein Kollege meines Vaters, wurde auch abgeholt. Aber man schickte ihn nach ein paar Tagen wieder heim — wahrscheinlich, weil er eine nichtjüdi-

sche Frau hatte. Was dann geschah, weiß niemand. Man fand ihn in den Anlagen auf einer Bank zwischen Büschen liegend. Er war tot.

„Ich habe den ganzen Tag geheult“, sagte Amelis, als wir wieder in der Schule waren. „Es war die SA“, sagte Frau Specht, die bei uns die Näh- und Flickarbeiten machte. Ihre drei Söhne kannten mehrere junge SA-Leute und wußten, daß diese in der Nacht einen Befehl zum Sturm auf jüdische Geschäfte bekommen hatten. Aber nicht in Uniform, sondern in Zivil. Genauso hatten wir uns das gedacht.

Anne Flaschentraeger war 1938 ein kleines Mädchen von knapp sechs Jahren. Ihre Mutter, eine aufrechte Frau mit einem unbestechlichen Sinn für Gerechtigkeit, ging an jenem Donnerstag mit ihr zu der brennenden Synagoge. „Da, sieh dir das an“, sagte sie wütend und so laut, daß die Umstehenden sie warnend ansahen. „Sieh dir das an und vergiß es nicht.“ Anne hat es nicht vergessen. Niemand hat es vergessen, der es mit wachen Sinnen sah.

Seit ich das erlebt habe, weiß ich, daß harmlose Menschen schreckliche Dinge tun können, wenn man sie unter Druck setzt. Ich habe Angst, auch vor mir selber. Und ich verstehe, was die fünfte Bitte des Vaterunsers meint: „Führe uns nicht in Versuchung.“

Marlies Flesch-Thebesius

## Erinnerungen von Zeitzeugen

Nach Aussagen von Augenzeugen haben Bockenheimer Bürger den Innenraum der Synagoge in der Nacht vom 9./10. November 1938 verwüstet und die Synagoge angezündet. Die Bockenheimer Synagoge brannte aus (s. Diamant 1978, S. 31). In einem Interview schildert eine Bockenheimer Bürgerin die Zerstörung der Synagoge:

" Moment, einmal. Das ist alles schon so fruchtbar lange her. Ja, dann kam, wie der Hitler kam ... Ich habe das erlebt. Eines schönen Tages, wo unser Gerda so klein war und hat im Bett gelegen ..., mein Onkel kam, und da hat er gesagt: 'Du lieber Gott, da vorne geht's vielleicht zu an der Synagoge.' Da hab ich gesagt: 'Das gibt's doch gar nicht. Bleib mal schnell hier beim Kind, ich will mal selber.' Und da habe ich das mit zugeguckt, wie die Männer, also, wer es war, das weiß ich nicht, Judengegner, nicht? die haben so schwere Bänke darin gehabt, massives Holz, und da sind die einer and den andern gestiegen, damit sie endlich den Lüster mal kaputt machen konnten. Den konnten sie nicht kaputt nachen. Haben sie nicht geschafft. Haben sie halt so rum demoliert, was kaputt zu machen ging. Was sie drüben gemacht haben, das weiß ich nicht. Ich weiß nur das, was sie hier in der Synagoge wirklich gemacht haben."

Am Morgen des 10. November 38 begannen SA- und SS-Leute, Gestapo und Polizeibeamte in Frankfurt damit, jüdische Bürger zu verhaften. Diese sogenannte "Sammelaktion" wurde bis zum 12. November fortgesetzt (vgl. Wippermann I, S.105). Die verhafteten Juden wurden alle in die Festhalle gebracht. Ein Gestapo-Mitglied berichtete über die Vorgänge in der Festhalle:

*"... Partei-, SA- und S-Männer hatten sich der Juden angenommen. Laute Kommandos hallten durch die Festhalle, die einem militärischen Ausbildungslager ohne Waffen glich. Mit den Juden wurde exerziert, wie z.B. Marschübungen in der Gruppe, Wenden und Laufschrift, das Hinlegen und Aufstehen wurde geübt, Kniebeugen bis zum Umfallen, auch Mißhandlungen waren an der Tagesordnung. Bart und Kopfhare wurden geschnitten. Dies alles geschah unter der Leitung des SS-Standardführers Schwarz.*

*Nachdem innerhalb weniger Minuten zwei Juden infolge eines Herzschlages starben, untersagte der Leiter der Gestapo, Dr. Rasch, die 'Bewegungen' der Juden. Ein Kommando der Gestapo unter der Führung von Pauker und Steffens hatte man nachmittags in die Festhalle abgeordnet, um die Juden listenmäßig zu erfassen. Juden mit hohen Tapferkeitsauszeichnungen und Verwundetenabzeichen aus dem Krieg 1914/18 wurden nach Vorlage der Militärpapiere wieder nach Hause geschickt. Die transportfähigen Juden mußten ihren gesamten Tascheninhalt, einschließlich Papiere und Geld abgeben. Diese Effekten kamen in Papiertüten... Allerdings verschwand ein Teil dieser mitunter wertvollen Sachen. Ermittlungen über ihren Verbleib hat man nicht eingeleitet..." 256)*

Von der Festhalle wurden die Verhafteten zum Ost- oder Südbahnhof gebracht und in die verschiedenen Konzentrationslager transportiert. Julius Meyer, ein jüdischer Rechtsanwalt, berichtete über den Abtransport:

Auf Wiedersehen Heimat? Drunten unter der Brücke glänzt der Fluß, hier sind wohlbekannte Straßen; das Auge nimmt den Eindruck auf, aber die Gedanken sind schon nahezu ausgeschaltet. — Südbahnhof, raus! Da stehen dicht gedrängt Scharen von Menschen, um zuzusehen. Kopf und Nerven zusammengekommen! Schnell raus und hinein durch die Schranke dort vorn in den Bahnhof. Ein wüstes Gejohle geht los und empfängt uns. Durch! Die Stufen hinunter zur Unterführung, marsch, marsch, durch diese hindurch, dem Polizeischutzmann nach, der uns ruft. Wir sammeln uns am anderen Ende der Unterführung, wo uns Schutzleute unter Leitung eines Polizeioffiziers ausgesprochen freundlich in Empfang nehmen. Dann aber erfahren wir: es sind nicht alle so ungeschoren wie wir in und durch die Unterführung gekommen. Wir waren im ersten Auto. Die Insassen der folgenden Wagen sind nicht nur mit Zurufen empfangen worden, sondern mehrere Mädchen und Frauen und dann auch Männer haben darauf losgehauen, geprügelt, mit Stöcken und Schirmen geschlagen, wahrscheinlich auch mit schwereren Gegenständen. Sonst wäre es undenkbar und unverständlich, daß zahlreiche jüdische Männer nicht nur Beulen, sondern stark blutende Reiß- und Kratzwunden davongetragen haben. Der Polizeileutnant ist anfangs fast machtlos. Man sieht es seinem feinen, wohlerzogenen Gesicht an, wie peinlich ihm diese Vorfälle sind, und seine Beamten sagen uns, wie gemein es ist, daß man uns wehrlose Leute so behandelt. — Auch diese Qual hat ein Ende, und wir sitzen im Zug, in den man uns verladen hat.

Dokumente zur Geschichte der Frankfurter Juden 1933–1945, hrsg. von der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden, Frankfurt/M. 1963, S. 32–44, S. 39–43

Ein ehemaliger Bahnbeamter aus Bockenheim erinnert sich:

" Ich bin morgens in den Dienst und bin wieder heimgeschickt worden, um 10 Uhr sollte ich wiederkommen. Da sind wir mit den Fahrrädern, die Bahnpolizei, nach dem Ostbahnhof gefahren. Da wurden die Juden aus der Festhalle mit Knüppeln nach dem Ostbahnhof geknüppelt und sind mit Personenwagen, damals noch Personenwagen, fortgefahren worden nach Osten. Da habe ich manchen Bockenheimer Juden gesehen, wo ich vom Ansicht her kannte. Und den Hess habe ich nicht gesehen. Da war noch diese Abteiltür, die ersten Juden wurden mit Personenwagen transportiert, später wurden sie ja in die Güterwagen reingeholt. Da fahren wir mit bis Bebra - die Bahnpolizei. Dann war unser Auftrag erledigt. Das andere übernahm die SS, die haben die ja zusammengeschart. Da hat sich eine Jüdin gekämmt, hat die Haare zum Fenster rausgeworfen. Die ... sind auf eine Uniformjacke vom einem SA-/SS-Mann geflogen. Der hat mit dem Knüppel dann draufgeschlagen. Da hat man dann dabei gestanden und konnte und durfte nichts machen."



## Endgültige Entrechtung

Am 12. November 1938 wurde eine Reihe von Verordnungen verkündet, die die jüdischen Inhaber von Geschäften zur Beseitigung von Schäden verpflichteten und den deutschen Juden eine Entschädigung von 1 Milliarde Reichsmark auferlegten.

### Verordnung

über eine Zühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit.

Vom 12. November 1938.

Die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor seinen Nordaten nicht zurückbleibt, erfordert entschiedene Abwehr und harte Zühne.

Ich bestimme daher auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 887) das Folgende:

#### § 1

Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1000000000 Reichsmark an das Deutsche Reich auferlegt.

#### § 2

Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan

Göring

Generalfeldmarschall

Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1938, Teil I

### Verordnung

zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben.

Vom 12. November 1938.

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 887) wird folgendes verordnet:

#### § 1

(1) Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 — Reichsgesetzbl. I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt.

(2) Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen Tage verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu werben oder Bestellungen darauf anzunehmen.

(3) Jüdische Gewerbebetriebe (Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 — Reichsgesetzbl. I S. 627), die entgegen diesem Verbot geführt werden, sind polizeilich zu schließen.

#### § 2

(1) Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 45) sein.

(2) Ist ein Jude als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Vertrag, insbesondere auch Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.

#### § 3

(1) Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein.

(2) Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

#### § 4

Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Er kann Ausnahmen zulassen, soweit diese infolge der Überführung eines jüdischen Gewerbebetriebes in nichtjüdischen Besitz, zur Liquidation jüdischer Gewerbebetriebe oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung des Bedarfs erforderlich sind.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan

Göring

Generalfeldmarschall

Gleichzeitig traten offenbar schon länger vorbereitete Verordnungen in Kraft, mit denen die Juden aus dem Wirtschaftsleben "ausgeschaltet" werden sollten und die es ihnen verboten, an öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. Theater- und Kinovorführungen, Konzerten und Zirkusveranstaltungen teilzunehmen.



### Der planmäßige Völkermord

Zur selben Zeit kündigte Göring an, daß im Falle eines Krieges "eine große Abrechnung mit den Juden" abgehalten würde. Einige Monate später, im Januar 1939, beauftragte Hitler Heydrich, den Leiter des SS-Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), zu dem auch die Gestapo gehörte, "die Juden-Frage in Form der Auswanderung oder Evakuierung einer den Zeitverhältnissen entsprechenden möglichst günstigen Lösung zuzuführen." (vgl. Hofer, S. 273) Mit Kriegsbeginn setzten erste Deportationen von Juden aus Österreich und Böhmen nach Polen ein, wo umzäunte und bewachte Ghettos eingerichtet wurden.

Mit dem Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 begann die planmäßige Ausrottung der Juden in den eroberten Gebieten. Ab 1. September 1941 mußten alle Juden einen gelben Stern auf ihrer Kleidung tragen, und am 20. Oktober 1941 begannen die ersten Deportationen aus dem Reichsgebiet in die Vernichtungslager

Auschwitz,  
Belzec,  
Chelmno,  
Maidanek,  
Sobibor,  
Treblinka.



## Deportation und Ermordung der Frankfurt Juden

Im Frühjahr 1941 erhielt die Verwaltung der Jüdischen Gemeinde von der Gestapo die Anweisung, eine Kartei aller Gemeindemitglieder und ihrer Familienangehörigen in dreifacher Ausfertigung zu erstellen. Daraus stellte die Gestapo eine Liste mit 1 200 Personen zusammen, die am Sonntag, den 19. Oktober 1941, aus ihren Wohnungen von SA-Leuten abgeholt und nach dem Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert wurden.

Die Juden mußten unter Aufsicht einige Sachen einpacken und alle Wertgegenstände an die SA-Männer abliefern. Anschließend wurden sie geschlossen zu Fuß durch die Stadt zur Großmarkthalle geführt. Lina Katz, eine Angestellte der Jüdischen Gemeinde, berichtete über die Deportation vom 19.10.1941:

Am Sonntag morgens 7 Uhr wurden die auf der Liste befindlichen Personen von SA-Leuten aus ihrer Wohnung geholt. Sie bekamen etwas Zeit, unter Aufsicht einige Sachen einzupacken, und wurden dann geschlossen durch die Stadt zu Fuß zur Großmarkthalle geführt. Ich habe dies alles selbst gesehen, weil ich in der ehemaligen Reinemann'schen Villa, Bockenheimer Landstraße 73, mit sechs anderen jüdischen Familien wohnte. Alle im Haus wurden abgeholt außer mir, da ich bei der Gemeinde arbeitete. Mein Mann befand sich damals im Krankenhaus. Ich habe meinen Nachbarn beim Packen geholfen. Ich ging auch in andere Wohnungen von Leuten, die auf der Liste standen, um Abschied zu nehmen, wurde aber in einer von den SA-Leuten bedroht, wenn ich mich nicht packe, würde ich selbst — wie ich gehe und stehe — mitgenommen.

Ich habe den Zug zur Großmarkthalle durch die Stadt begleitet, versucht, die Straßenbahn zu benutzen, aus der ich wegen meines Judensterns herausgeworfen wurde. Der Zug ging durch die Stadt am hellen Tage. Rechts und links standen die Menschen und sahen sich stumm im dichten Spalier den Zug an. In die Großmarkthalle konnte ich nicht hinein. Dort übernahmen SS-Leute den Zug, der bis dahin von SA eskortiert wurde.

Nach dem Bericht des Friedhofsverwalters Fiebermann, der aus irgendeinem Grund in die Großmarkthalle bestellt war und zurückkehrte, soll es dort in der Nacht schrecklich zugegangen sein mit Mißhandlungen usw. Am anderen Tag erfolgte die Verladung. Die SA-Leute sagten, der Zug käme nach Litzmannstadt in ein sehr geordnetes, schönes Ghetto.

Dokumente zur Geschichte der Frankfurter Juden 1933–1945, hrsg. von der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden, Frankfurt/M. 1963, S. 507 f

"Für die weiteren Transporte erhielt die Jüdische Gemeinde von der Gestapo keine Listen mehr, sondern den Befehl, 1 200 Menschen bereitzustellen. Es wurde uns nur eine Kategorie angegeben. Die für den Transport Bestimmten wurden von der Gemeinde aus benachrichtigt, daß sie innerhalb drei Tagen abtransportiert werden. Es wurden ihnen Sammelstellen vorgeschrieben. Die Abführung erfolgte am hellen Tage..." (Wippermann I, S. 223).

*Aktennotiz des SA-Standortführers, 16. 10. 1941.*

Abtransport von 1000 Juden am Sonntag, den 19. Okt. 1941, von Frankfurt/M nach Ghetto Litzmannstadt. Hierzu stellt die SA 250 ordentliche, handfeste SA-Männer. Anzug: Uniform mit Pistole, Mantel, Brotbeutel. Tagesverpflegung ist mitzubringen. Antreten: Sonntag, den 19. 10. 1941, vormittags 5.30 Uhr vor dem Haupteingang Palmengarten, Bockenheimer Landstraße. Sämtliche SA-Männer wirken an diesem Tage als Hilfspolizei. Die SA-Männer sind vorher zu verpflichten, daß keiner sich das Eigentum der Juden rechtswidrig aneignet, daß die Juden nicht mißhandelt oder sonst schikaniert werden. Zwei SA-Führer bzw. Parteigenossen, Gestapo oder Polizei gehen in die Wohnungen der Juden. Die Adressen werden noch genau angegeben. Auch erhält jeder SA-Führer ein Schreiben über Verhaltensmaßnahmen und über das, was er zu tun hat.

Nach bestimmten Bestandsaufnahmen in den Wohnungen usw. werden die Juden zum Sammelplatz, Keller Markthalle, transportiert. Mitnehmen dürfen selbige 100 RM in bar und einen Zentner Sachwerte; Lebensmittel usw. werden dem WHW übergeben.

Nach Durchführung der Aktion ist seitens sämtlicher SA-Männer der Standortführung zu melden, welche Juden und wo diese geholt wurden und wieviel von ihnen abtransportiert worden sind.

W Akten der SA-Standarte 63 / Frankfurt/M.

Anweisung des SA-Standortführers vom 16.10.41 zur Vorbereitung der Deportationen am 19.10.41.

Bericht eines  
Sturmabführers  
an den SA-Stand-  
ortführer über  
die Ausführung  
der Anweisungen  
vom 16.10.41.

*Der Führer des Sturmabannes IV/63 an die SA-Standarte 63, 21. 10. 1941.*

Zu der für Sonntag, den 19. d. M., befohlenen Aktion waren vom Sturmabann IV/63 folgende SA-Männer angetreten:

Nachrichtenturm 1/63	10 SA-Männer
Nachrichtenturm 2/63	26 SA-Männer
Nachrichtenturm 3/63	14 SA-Männer
	<hr/>
	50 SA-Männer.

Nach der Ausführung des Kreisleiters im Palmengarten wurden an die Einheitsführer die Unterlagen für die zu evakuierenden Juden ausgegeben, die dementsprechend ihre Männer einteilten. Die Männer des Sturmabannes IV/63 waren aufgeteilt auf die Straßen:

Schumannstraße, Liebigstraße, Wöhlerstraße, Sophienstraße, Königsstraße und Klingerstraße.

Pünktlich vor 7 Uhr erschienen vor den einzelnen Wohnungen die SA-Männer und forderten die Juden auf zu öffnen. Alsdann wurde die jeweilige Familie in einem Raum zusammengekommen und ihnen hier die Verfügung betreffs Evakuierung vorgelesen. Es zeigte sich nun, daß in einzelnen Häusern, die vollkommen evakuiert werden sollten, nicht alle Unterlagen ausgeteilt waren. Ich konnte dies Obersturmabannführer Rieke auf seinem Kontrollgang melden, der mir alsdann schnellstens von der Verteilungsstelle noch die fehlenden insgesamt 18 Unterlagen besorgte. Es gelang mir, auch die hierfür notwendigen Männer zu bekommen, sodaß nach kurzer Zeit auch hier die Aktion ins Rollen kam. Die Männer hatten außerordentlich schwierige Arbeit nun in den Wohnungen bei der Verhandlung bezüglich der Aufnahme einer Vermögenserklärung sowie einer Bestandsaufnahme über das gesamte Inventar, das ja, wie befohlen, eingehend aufgenommen werden mußte. Dies zog sich natürlich mehrere Stunden hin. Alsdann packten die Juden diejenigen Gegenstände, die sie mitnehmen durften, unter Aufsicht ein. Jetzt mußte gewartet werden, bis die Beamten der Staatspolizei in den einzelnen Wohnungen erschienen, um die Vermögens- und Bestandsaufnahmen zu prüfen und den jeweiligen SA-Männern Entlastung zu erteilen. Bei den Verhandlungen auftretende Schwierigkeiten wurden von den Männern, wie ich mich selbst davon überzeugen konnte, schnell und geschickt überwunden. Größere Schwierigkeiten sind in diesem Bezirk nicht aufgetreten. Lediglich war zu beanstanden, daß es ziemlich lange dauerte, bis die einzelnen Beamten der Staatspolizei zur Abnahme in den Wohnun-

gen eintraten. Nach Abnahme wurden alsdann die Juden durch die Männer nach der Großmarkthalle geleitet, woselbst nochmals mindestens sechs Kontrollstationen zu durchlaufen waren. Auch dies zog sich sehr lange hin, so daß der größte Teil der Männer erst nachts um 11 bzw. 12 Uhr hier abgefertigt werden konnte.

Es muß ohne weiteres betont werden, daß die Männer an diesem Tage, obwohl die ganze Organisation viel Mängel aufzuweisen hatte, doch der ganzen Situation gewachsen waren und hierbei unter Beweis stellten, daß die SA da, wo sie hingestellt wird, immer die Lage beherrscht. Insgesamt wurden von den Männern des Sturmbanns IV/63 76 Juden evakuiert.

NS. Lebensmittel wurden in großer Menge durch die SA-Männer sichergestellt und der NSV übergeben.

W Akten der SA-Standarte 63 / Frankfurt/M.

Unter den jüdischen Bürgern, die am 22. November 1941 mit dem dritten Transport nach Riga deportiert wurden, waren auch Emma und Siegmund Wetterhahn aus Bockenheim.

WETTERHANN	EMMA	GEB. BLUMENFELD	FRANKFURT AM MAIN	*07.11.92	VERSCHOLLEN	RIGA
WETTERHANN	RUTH F		BERLIN	*09.04.25	VERSCHOLLEN	AUSCHWITZ
WETTERHANN	SIEGMUND		FRANKFURT AM MAIN	*20.07.87	VERSCHOLLEN	RIGA
WETTERHANN	SOPHIE	GEB. HAHN	FRANKFURT AM MAIN	*07.02.80	VERSCHOLLEN	OSTEN

Die Geschichte dieser Familie und ihrer Tochter Ruth Friederike erzählt Adolf Diamant in "Das 2. Buch Ruth. Der Leidensweg einer Frankfurter jüdischen Familie bis in die Vernichtungslager. (Frankfurt 1986)

Ruth wurde am 9. April 1925 in Frankfurt geboren und besuchte ab 1931 die Varrentrap-Schule.

Unter insgesamt 1082 Schülern waren im Schuljahr 1928/29 208 jüdische Kinder. Obwohl es in der Varrentrap-Schule nicht wie in anderen öffentlichen Schulen in Frankfurt zu antijüdischen Ausschreitungen gekommen war, gab es 4 Jahre nach Ruths Einschulung nur noch 75 jüdische Kinder an der Schule. Nachdem jüdischen Kindern in der Varrentrap-Schule kein Unterricht mehr erteilt werden durfte, besuchte Ruth das Philantropin, eine private jüdische Schule in der Hebelstraße, die aus Spenden der Jüdischen Gemeinde unterhalten wurde. In den Tagen nach dem 9. November 1938 wurden alle Lehrer und alle männlichen Schüler über 16 Jahren verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt. Die meisten kamen im Dezember 1938 und Anfang Januar 1939 mit teilweise schweren körperlichen Schädigungen zurück.

Aus nicht mehr bekannten Gründen zog Ruth als 14-jähriges Mädchen 1930 nach Berlin. Dort wurde sie zur Zwangsarbeit in den Rüstungsbetrieben von Siemens verpflichtet und mußte in ein Lager für Zwangsarbeiter umziehen. Bei einer überfallartigen Aktion der Gestapo am 27. Februar 1943 in den Berliner Rüstungsbetrieben wurde Ruth zusammen mit anderen jüdischen Zwangsarbeitern am Arbeitsplatz verhaftet und am 2. März 1943 nach Auschwitz in den Tod transportiert.

Lfd. Nr.	N a m e	Vorname	geb.aa	Ort	Wohnung	Kennzeichn.-Nr.	Bemerkung
1221	Ruckenstein	Cecilie Sara	25. 9.13	Berlin	N. 54, Linienstr. 203	1/715	Personen-Erkl. anfg. 2. Teil Seite 25 f. 48
1222	Goldner geb. Loh- berg	Ruth Sara	17. 3.17	Berlin	Mls. , Hektorstr. 3 b. Lefebvre	1/716	
1223	Guchowolski	Edith Sara	8.11.21	Frankfurt (Main)	Ex. 68, Kommandantenstr. 58	1/717	✓
1224	Lubadovsky	Dora Sara	5. 4. 23	Frankfurt (Main)	Ex. 68, Lager Kommandantenstr. 58/59	1/718	✓
1225	Schwara	Lotte Sara Hermine	8. 6.23	Bad Kruznach	Ex. 68, Lager Kommandantenstr.	1/719	✓
1226	Marcuse, geb. Zöllner	Gertrud Sara	12. 3.04	Zehdenick	J. 2, Raupesbstr. 15 b. Goldstein	1/720	✓
1227	Jacobi	Margarete Sara	10. 3.03	Hipperviehe Kr. Charl.	Sybelstr. 12	1/721	Personen-Erkl. anfg. 2. Teil Seite 25 f. 48
1228	Karoly, geb. Gurnik	Edith Sara	25. 8.16	Berlin	Grisehofen Kndf. , Prinzenstr. 6	1/722	✓
1229	Rieburg	Lore Sara	14. 9.23	Sanfried	Ex. 68, Lager Kommandantenstr.	1/723	✓
1230	Hübster	Betti Sara	18.10.22	Notb, Kr. Harburg	eto. eto. eto.	1/724	✓
1231	Eusebaum	Ilse Sara	16. 8.22	Dahn/Wals	eto. eto. eto.	1/725	✓
1232	Zitzenberg	Rahel Ruth Sara	3. 1.22	Gumlagen	eto. eto. eto.	1/726	✓
1233	Jacob	Ilse Sara	3. 3.23	Breitenbach	eto. eto. eto.	1/727	✓
1234	Kahn	Lotte Sara	3.12.21	Wiesbaden	eto. eto. eto.	1/728	✓
1235	Netterbahn	Ruth Sara	9. 4.25	Frankfurt (Main)	Ex. 68, Lager Kommandantenstr.	1/729	✓
1236	Iseberg	Margot Sara	3. 1.21	Klincksamen	Ex. 68, Lager eto. 30/59	1/730	✓
1237	Heyun	Lore Sara	13. 7.24	Erbach/Kreisbach	eto. eto. eto.	1/731	✓
1238	Becker	Gertrud Sara	19. 7.10	Rogosen	Ex. 68, Friedenstr. 248 b. Link	1/732	✓
1239	Mayn, geb. Schwara	Ursula Sara	25.10.07	Elstria/Poustast	eto. Wilhelmstr. 147 b. Bahrendt	1/733	✓
1240	Zagel	Uri	17. 6.41	Berlin		1/734	✓

Auszug aus der Transportliste der  
Gestapo Berlin vom 31.März 1943

זכור

# Gedenke!

Name, Vorname, Beruf, Wohnort	Geburts- datum	Todes- datum	Deportationsziel
Alexander, Max, Kaufmann, *Hindenburgstr. 180	26.04.85		Majdanek (Lublin)
Baumann, Selma, geb. Schuermann, Molkereiprodukte, Leipzigerstr. 83	16.03.04	verschollen	Lodz
Bendheim, Ludwig, Kaufmann, Franz-Rückert-Allee 7	03.06.74	verschollen	Auschwitz
Bienes, Arthur L., Lederfabrikant, Sophienstr. 12	26.07.89	09.01.45	Bergen-Belsen
Billigheimer, Edith, Vernickelei, Juliusstr. 58	16.07.32	verschollen	Auschwitz
Blum, Adolf, Kursmakler, Franz-Rückert-Allee 31	05.05.76	20.03.42	Lodz
Breslau, Paul, Handelsvertreter, Schloßstr. 98	19.10.77	06.04.42	Lodz
Dahlberg, Sofie, geb. Katzenstein, Witwe, Jügelstr. 13	16.02.64	als tot erklärt	Sobibor/Polen
Deutsch, Leopold, Kaufmann, Georg-Speyer Straße 7	10.06.72	29.08.42	Lodz
Freudenberger, Julius, Apotheker, Jügelstr. 13	28.01.85	als tot erklärt	Bergen-Belsen

\* Ludwig-Landmann-Straße

Name, Vorname, Beruf, Wohnort	Geburts- datum	Todes- datum	Deportationsziel
Goldschmidt, Willy, Metzgermeister, Adalbertstr. 29	29.06.79	verschollen	
Hirschfeld, David H., Fabrikant, Jügelstr. 9 und Adalbertstr. 8	04.05.72	07.09.42	Lodz
Jacob, Hedwig, Privatiere, Robert-Mayer Straße 20	19.04.86	verschollen	Lodz
Jacob, Selma, Privatiere, Robert-Mayer-Straße 20	21.09.87	09.01.41	Freitod
Keller, Alfred, Kaufmann, Homburgerstr. 22	16.08.72	11.08.43	Auschwitz
Lehmann, Julius, Kaufmann, *Königstr. 74	13.03.63	01.09.40	Freitod
Lorch, Josef, Viehkommissionär, Leipzigerstr. 5	01.01.96	verschollen	Riga
Müller, Hans Hermann, Kaufmann, Königstr. 79 und Adalbertstr. 25	15.01.18	07.01.43	Auschwitz
Oppenheim, Klara, Händlerin, Schloßstr. 4	11.08.61	18.09.42	Theresienstadt
Reinheimer, Karl R., Metzger, Jordanstr. 13	04.11.76	verschollen	Riga

\* Gräfstraße

זכור

# Gedenke!

Name, Vorname, Beruf, Wohnort	Geburts- datum	Todes- datum	Deportationsziel
Roth, Leopold R., Metzger, Markgrafenstr. 4	07.07.87	als tot erklärt	Minsk
Roth, Salomon, Metzger, Große Seestr. 11	03.08.79	30.10.43	Auschwitz
Rothschild, Otto, Generalvertreter "Libbys Milch", Lebensmittel- agentur, Ludolfusstr. 5	21.10.72	09.12.40	Freitod
Rothschild, Simon, Kaufmann, Arndstr. 27 und Landgrafenstr. 12	31.07.86	18.12.41	Lodz
Spier, Ernst, Kaufmann, Franz-Rückert-Allee 10	08.06.90	verschollen	Auschwitz
Stern, Emil Natan, Reis., Kurfürstenstr. 3	27.12.80	verschollen	Auschwitz
Wetterhahn, Sigmund, Rentner, Varrentrappstr. 49	20.07.87	verschollen	Riga



### Jüdische Bürger in Bockenheim

Zweimal im Jahr, am Sabbat vor dem Wochenfest, und am Sabbat vor dem neunten Tag des hebräischen Monats Av, dem Gedenktag der Zerstörung des Tempels in Jerusalem, wurde in der Frankfurter Synagoge am Börneplatz das "Memorbuch" aufgeschlagen, das die Sterbedaten der Gemeindemitglieder und biographische Angaben für die Zeit von 1628 - 1901 enthält. Jede Seite trägt die hebräische Überschrift "Jiskor", d.h. Gedenke, und das gleichnamige Gebet wurde von der Gemeinde rezitiert, während der Rabbiner in dem Buch las (vgl. Mayer, s.S. 3).

Der Versuch, der jüdischen Bürger Bockenhems zu gedenken, bedeutet heute ein mühsames Zusammentragen von Informationen aus verschiedenen, unvollständigen Verzeichnissen.

Wir waren gezwungen, auf das Buch von Otto Fischer ("Eine Antwort auf die Greuel- und Boykotthetze der Juden im Ausland", vgl. S. 19 - 21) zurückzugreifen, in dem etwa 150 Namen jüdischer Bürger aus Bockenheim genannt werden. Diese Liste ist jedoch unvollständig, da nur Gewerbetreibende, Hausbesitzer und vermögende Bürger sowie Bürger, deren Beruf bekannt war, verzeichnet sind. Die Familienangehörigen wurden nicht aufgeführt.

Um etwas über das Schicksal dieser Bürger zu erfahren, haben wir die Namen mit den Eintragungen in den endlosen Deportationslisten und einem Verzeichnis der durch Freitod gestorbenen Juden verglichen (vgl. Diamant 1983 und 1984).

Ein vollständiges Verzeichnis der jüdischen Bürger, die zur Auswanderung gezwungen wurden, die deportiert wurden oder sich aus Angst vor der Deportation selbst töteten, wird nicht mehr zu erstellen sein. Zu viele Dokumente wurden nach 1938 zerstört, und zu viele Zeitzeugen können sich nicht mehr erinnern.

### Die Vernichtung der Juden

Von den etwa 50 000 Juden, die Anfang 1930 in Frankfurt lebten, waren zu Beginn der planmäßigen Deportationen im Herbst 1941 noch 10 592 registriert. Die Ermordung von etwa 10 000 ist durch erhalten gebliebene Deportationslisten dokumentiert. Die tatsächliche Anzahl wird jedoch sehr viel größer sein, da auch viele Juden aus Landgemeinden deportiert wurden, die sich in den vermeintlichen Schutz der Großstadt Frankfurt geflüchtet hatten. 1943 werden noch etwa 600 Juden von der Gestapo in Frankfurt gezählt (vgl. Wippermann I, S. 234).

In Deutschland lebten zu Beginn des Krieges noch etwa 375 000 Juden. Nur 125 000 hatten bis zu diesem Zeitpunkt auswandern können. Es wird geschätzt, daß etwa 195 000 Juden aus Deutschland ermordet wurden.

Noch viel schrecklicher sehen die Zahlen in den von der deutschen Armee überfallenen Ländern aus:

---

Polen	3 271 000
Sowjetunion mit Litauen, Lettland, Estland	1 050 000
Rumänien	530 000
Tschechoslowakei	255 000
Ungarn	200 000
Deutschland	195 000
Frankreich	140 000
Niederlande	120 000
Jugoslawien	64 000
Griechenland	64 000
Belgien	57 000
Österreich	53 000
Italien	20 000
Bulgarien	5 000
Luxemburg	3 000
Dänemark	1 500
Norwegen	1 000

---

6 029 500

(aus: Christen und Juden: eine Studie der Ev. Kirche in Deutschland. Gütersloh 1975)

### Quellen und Literaturhinweise

UB = Stadt- und Universitätsbibliothek, Bockenheimer Ldstr. 134  
DB = Deutsche Bibliothek, Zeppelinallee 4  
SK = Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Deutschen Widerstandes 1933 - 1945, e.V., Rossertstraße 9, 6000 Frankfurt am Main

#### zu BOCKENHEIM:

LUDWIG, Heinrich: Geschichte des Dorfes und der Stadt Bockenheim. Frankfurt 1940. (UB, Abteilung Frankfurt)

ARNSBERG 1983: Paul Arnsberg: Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution. Bd.II: Struktur und Aktivitäten der Frankfurter Juden von 1789 bis zu deren Vernichtung in der nationalsozialistischen Ära. zu Bockenheim: S. 508-519. Frankfurt 1983. (UB, Abt. Frankfurt; DB)

#### zur UNIVERSITÄT:

STUHLIK, Gerda: Goethe im Brauhemd. Universität Frankfurt 1933 - 1945. Frankfurt 1984 (UB, DB)

#### zur GESCHICHTE DER FRANKFURTER JUDEN:

ARNSBERG, Paul: Bilder aus dem jüdischen Leben im alten Frankfurt. Frankfurt 1970. (UB, Abt. Frankfurt)

DIAMANT, Adolf: Zerstörte Synagogen vom November 1938 - eine Bestandsaufnahme. Frankfurt 1978 (UB, Lesesaal Judaica)

DIAMANT, Adolf: Deportationsbuch der aus Frankfurt am Main gewaltsam verschickten Juden in den Jahren 1941-1944. Frankfurt 1984. (DB, SK)

DIAMANT, Adolf: Durch Freitod aus dem Leben geschiedene Frankfurter Juden 1938 - 1943. Frankfurt 1983. (DB, SK)

DIAMANT, Adolf: Das zweite Buch Ruth. Der Leidensweg einer Frankfurter jüdischen Familie bis in die Vernichtungslager. Frankfurt 1986. (DB, SK)

DIAMANT, Adolf: Gestapo Frankfurt. Zur Geschichte einer verbrecherischen Organisation in den Jahren 1933-1945. Frankfurt 1988.

DOKUMENTE zur Geschichte der Frankfurter Juden 1933-1945, hg.v. der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden. Frankfurt 1963 (UB, Abt. Frankfurt; DB)

HOFER, Walther: Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933 - 1945, mit Kommentar. Frankfurt 1972 (UB, DB).

KROPAT, Wolf-Arno: Kristallnacht in Hessen: d. Judenpogrom vom November 1938, eine Dokumentation. Wiesbaden 1988. (SK)

THALMANN, Rita: Vom Antisemitismus zur "Endlösung der Judenfrage". In: Die Reichskristallnacht, 9.11.1938/9.11.1988. Eine Arbeitshilfe für Unterricht und Gemeindearbeit. Schriftenreihe des Ev. Arbeitskreises Kirche und Israel in Hessen und Nassau, Heft 1.

WIPPERMANN, Wolfgang: Das Leben in Frankfurt zur NS-Zeit. Bd.I: Die nationalsozialistische Judenverfolgung. Darstellung, Dokumente und didaktische Hinweise. Frankfurt 1986. (DB)

"Alles für Deutschland - Deutschland für Christus". Ev. Kirche in Frankfurt am Main 1929 bis 1945. Katalog zur Ausstellung vom 20. April bis 12. Juli 1985. Hg.v. M. Benad und J. Telschow. Frankfurt 1985. Im Auftrag des Ev. Regionalverbandes Frankfurt.

Bibliographie zur Geschichte der Frankfurter Juden 1781-1945. Hg.v. der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden. Bearbeitet von Hans-Otto Schmebs. Frankfurt 1978 (UB, DB).

hans magnus enzensberger

die verschwundenen      *für nelly sachs*

nicht die erde hat sie verschluckt. war es die luft?  
wie der sand sind sie zahlreich, doch nicht zu sand  
sind sie geworden, sondern zu nichte. in scharen  
sind sie vergessen. häufig und hand in hand,

wie die minuten. mehr als wir,  
doch ohne andenken. nicht verzeichnet,  
nicht abzulesen im staub, sondern verschwunden  
sind ihre namen, löffel und sohlen.

sie reuen uns nicht. es kann sich niemand  
auf sie besinnen: sind sie geboren,  
geflohen, gestorben? vermißt  
sind sie nicht worden. lückenlos  
ist die welt, doch zusammengehalten  
von dem was sie nicht behaust,  
von den verschwundenen. sie sind überall.

ohne die abwesenden wäre nichts da.  
ohne die flüchtigen wäre nichts fest.  
ohne die vergessenen nichts gewiß.

die verschwundenen sind gerecht.  
so verschallen wir auch.